

7. Juli 2009

2009-14 **Aktuelle Informationen aus den Bereichen
Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung sowie Arbeitsmarkt**

Inhalt	BILDUNGSPOLITIK	1. Tertiärisierung: Ein Problem für unser Berufsbildungssystem? PLUS: Meinung von Jürg Schweri und André Zbinden, EHB
		2. SBBK-Jahrestagung: EDK-Präsidentin bedauert Nicht-Entscheid des Bundesrats in Sachen Weiterbildung PLUS: Rede von Staatsrätin Isabelle Chassot, Präsidentin der EDK
		3. Öffentliche Bildungsausgaben: 26,8 Milliarden Franken im Jahr 2006
	BERUFLICHE GRUNDBILDUNG	4. Hochbegabte: Manche verlieren in der Berufsbildung ihren Vorsprung
		5. Kompetenzdiagnostik: PISA wird in der Berufsbildung zum Thema
		6. INSOS Schweiz: Positionspapier zur zweijährigen Grundbildung
		7. JU: Case management gegen Lehrabbrüche
		8. LU: Unterstützung für die berufliche Grundausbildung bei Kurzarbeit
		9. Wettbewerb: Lernende entdecken Energiesparmöglichkeiten
	MITTELSCHULEN	10. Fachmittelschulen: Alle Ausweise von der EDK anerkannt
		11. Speditionslogistik: Praktikum für Mittelschülerinnen und Mittelschüler
	HÖHERE BERUFSBILDUNG	12. Höhere Berufsbildung: Rund 250 Ausbildungen ohne anerkannten Titel
	HOCHSCHULEN	13. EBMK-Replik: Den Königsweg an die FH gibt's sehr wohl PLUS: Replik "Die Berufsmaturität als «Königsweg» zur Fachhochschule"
		14. GE: Bachelor für Spitzensportler/innen
		15. Fachhochschul-Masterstudiengänge: Bewilligungen des BBT
	BERATUNG UND DIAGNOSTIK	16. Berufsberatung: Erste nationale Tagung 2009
		17. ZG: Assessment Center im BIZ
	ERSTER ARBEITSMARKT	18. Gastgewerbe: Neuer Gesamtarbeitsvertrag
		19. Stellenbesetzungen: Beziehungsnetz ist der wichtigste Faktor
		20. Personenfreizügigkeit: Wirtschaftskrise trifft Ausländer stärker
		21. Chancengleichheit: Frauen besetzen Führungspositionen beim Bund
	ARBEITSMARKTMASSNAHMEN	22. NE: Kanton will 250 Praktikumsstellen für Lehrabgänger/innen anbieten
		23. VD: Stellensuchende testen ihr Potenzial im Verkauf
	BERATUNG & VERMITTLUNG	24. JU: Der Kanton unterstützt Wirtschaft und Beschäftigung
	INTEGRATION BEHINDERTER	25. IV-Informationskampagne: "Eine Stelle - zwei Gewinner"
	PRINT- UND ONLINE-ANGEBOTE	26. SDBB Verlag: Neues Medienverzeichnis, neuer Medienshop, neue Bücher
		27. sbbk.ch und berufsbildung.ch: Websites neu gestaltet
		28. Stellensuche: Erster Jobpool für die Finanzbranche
		29. Pädagogische Hochschulen: Neue Website
		30. Publikationen: Factsheet, Masterplan, kaufmännische Grundbildung etc.
		31. GE: Unterlagen zum Forum Vision 3 im Internet
	PERSONEN UND INSTITUTIONEN	32. PANORAMA: Wechsel in der Chefredaktion
		33. Nachruf: Thomas Sturzenegger bei Unfall gestorben PLUS: Nachruf
		34. Zug: Bernadette Boog ist in Pension gegangen – PLUS: Würdigung
		35. BBT: Serge Imboden verlässt das BBT im September
		36. LU: Weiterbildungsangebote in der Berufsbildung unter einem Dach
		37. Nachqualifikation von Lehrpersonen: Franz Winniger Projektverantwortlicher
		38. VSEI: Pirmin Gassmann wird neuer Zentralpräsident
	VERSCHIEDENES	39. Interkulturelles Übersetzen
	INSERATE, STELLENINSERATE	siehe Seite 2 und 3

BILDUNGSPOLITIK**1. Tertiärisierung:****Ein Problem für unser Berufsbildungssystem?**

(dj) Der tertiäre Sektor der Wirtschaft, der Dienstleistungsbereich, wächst, der sekundäre (Handwerk und Industrie) stagniert. Im Letzteren werden aber nach wie vor mehr Jugendliche ausgebildet als im Dienstleistungsbereich. Es besteht ein Ungleichgewicht von Ausbildungsplätzen und der Nachfrage des Arbeitsmarktes. Auch scheinen im dritten Sektor besonders oft Jugendliche Fuss zu fassen, die eine rein schulische Ausbildung durchlaufen haben. Ist dies ein Zeichen für eine Fehlentwicklung im Berufsbildungssystem? PANORAMA.aktuell hat Fachleute eingeladen, sich zu dieser Frage zu äussern. Der Beitrag von Jürg Schweri, Senior Researcher am EHB, und André Zbinden, Senior Project Manager am EHB, kann unter www.edudoc.ch/record/33331 abgerufen werden. Weitere Beiträge, u.a. von Wissenschaftlern wie Rolf Dubs und Vertretern der Sozialpartner folgen in den nächsten Monaten. Sobald sie greifbar sind werden sie auf der Website www.panorama.ch angezeigt. Leserinnen und Leser sind eingeladen, sie dort zu kommentieren.

2. SBBK-Jahrestagung:**EDK-Präsidentin bedauert Nicht-Entscheid des Bundesrats in Sachen Weiterbildung**

(jf) An der Jahrestagung der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz hat sich die Präsidentin der EDK, Staatsrätin Isabelle Chassot, Erziehungsdirektorin des Kantons Freiburg, zu verschiedenen Berufsbildungsfragen geäußert. Namentlich bedauerte sie, dass der Bundesrat den fertigen Bericht über den Handlungsbedarf im Bereich der Weiterbildung weder verabschiedet noch veröffentlicht hat: "Dieser Entscheid des Bundesrates macht etwas ratlos, weil er keine Perspektive beinhaltet."

Rede im Wortlaut: www.edudoc.ch/record/33291

3. Öffentliche Bildungsausgaben:**26,8 Milliarden Franken im Jahr 2006**

(df) 26,8 Milliarden Franken wendeten Bund, Kantone und Gemeinden im Jahr 2006 für Bildungszwecke auf. Davon profitieren konnten 1,4 Millionen Schülerinnen, Schüler und Studierende. Nach der sozialen Wohlfahrt mit 20,7% ist die Bildung der wichtigste Budgetposten der öffentlichen Hand (18,9%).

Weitere Kennzahlen zur Finanzierung des Bildungswesens in der Publikation "Öffentliche Bildungsausgaben 2006" des Bundesamt für Statistik unter www.edudoc.ch/record/33203

BERUFLICHE GRUNDBILDUNG**4. Hochbegabte: Manche verlieren in der Berufsbildung ihren Vorsprung**

(df) In der Berufsbildung führt Intelligenz alleine nicht zum Erfolg. Ohne eine gute Motivation und ein förderndes Umfeld ist keine Leistungsexzellenz möglich. Die Studie "Hochbegabt und nur Lehrling?" zeigt, dass viele hochbegabte Jugendliche ihren "Vorsprung" im Laufe der Lehre einbüßen. Margrit Stamm, die Autorin der

Liebe Nutzer und Nutzerinnen dieses Newsletters

Auf der Website von PANORAMA finden Sie auch den aktuellen Veranstaltungskalender unter www.panorama.ch/pdf/Veranstaltungen.pdf.

PANORAMA.aktuell macht Sommerferien. Die nächste Ausgabe erscheint am 25. August.

INFO bildung&beruf

Sie erhalten die Serie Juli 2009 der INFO bildung&beruf. Die Zusammenstellungen informieren über Neues und Wichtiges für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Die INFO bildung&beruf können auch über den Versanddienst unter www.panorama.ch/versanddienst heruntergeladen werden, einzeln oder jeweils als zusammengestelltes Dokument für die Bereiche Berufs- und Laufbahnberatung resp. Studienwahl. Alle INFO bildung&beruf stehen im Archiv online zur Verfügung. Bezüger/innen von PANORAMA.post erhalten die Dokumente demnächst gedruckt zugeschickt.

Sie finden in diesem Newsletter die folgenden Links zu Info-Blättern der aktuellen Serie von INFO bildung&beruf:

- Berufliche Grundbildungen EFZ 2008 (Statistik)
www.edudoc.ch/record/33269
- Berufliche Grundbildungen EBA 2008 (Statistik)
www.edudoc.ch/record/33270
- Medizinische/r Masseur/in (BP)
www.edudoc.ch/record/33271
- Multimediaelektroniker/in (BP)
www.edudoc.ch/record/33272
- Berufsmaturität
www.edudoc.ch/record/33273
- Übersicht über Studiengänge der Rechtswissenschaft an Schweizer Universitäten unter www.edudoc.ch/record/33274

Inserat

Freie Plätze in der SDBB-Weiterbildung

In der zweiten Jahreshälfte sind in einigen Weiterbildungsangeboten noch Plätze frei. Das Weiterbildungssekretariat nimmt gerne Anmeldungen entgegen. Vielleicht sind in Ihrer Agenda Termine frei geworden. Oder Sie werden im Sommer eine neue Mitarbeiterin, einen neuen Mitarbeiter einarbeiten. Planen Sie die SDBB-Weiterbildungen mit ein. Liste der freien Plätze finden Sie im Anhang.

Stelleninserat

SZ: Amtsvorsteher/in Berufs- und Studienberatung

Das Bildungsdepartement des Kantons Schwyz sucht für das Amt für Berufs- und Studienberatung per 1. März 2010 oder nach Vereinbarung eine/n Amtsvorsteher/in Berufs- und Studienberatung. Sie leiten ein 30-köpfiges Team und vertreten das Amt innerhalb des Departements und nach aussen. Sie verfügen über eine Ausbildung als Berufs- und Laufbahnberater/in und haben mehrjährige Berufs- und Führungserfahrung.

Auskünfte erteilen der aktuelle Stelleninhaber, Hans Iten, Tel. 055 412 88 99, und Departementssekretär Patrick von Dach, Tel. 041 819 19 01.

Mehr Information im Stelleninserat im Anhang

Studie, fordert eine Begabtenförderung im Duopack: die Etablierung von Fördermassnahmen in Lehrbetrieben und Berufsfachschule.

Mehr in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift Panorama unter www.panorama.ch/de/pan/93/de
Bezug des Heftes und Abonnementbestellungen:
www.panorama.ch/de/content/abonnements?abonnieren=panorama.zeitschrift

5. Kompetenzdiagnostik:

PISA wird in der Berufsbildung zum Thema

(kh) Die unteren und oberen zehn Prozent der leistungsschwachen und leistungsstarken Auszubildenden liegen im dritten Ausbildungsjahr um bis zu zwei Ausbildungsjahre auseinander. Das ist eines der Ergebnisse eines "Mini-Berufsbildungs-PISA", das die Universität Bremen veröffentlicht hat (Zwischenbericht unter www.edudoc.ch/record/33288 und Zusammenfassung der Studie unter www.edudoc.ch/record/33328). Gemäss Claudia Zahner (BBT) entscheidet die Schweiz bis Ende Jahr, ob sie an einem in Europa geplanten Pisa-Test zur Berufsbildung teilnimmt, wie der deutschen "Wirtschaftswoche" zu entnehmen ist. Bisher sind Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Österreich und Slowenien an einer Teilnahme interessiert.

6. INSOS Schweiz:

Positionspapier zur zweijährigen Grundbildung

(df) Der Verband der "Sozialen Institutionen für Menschen mit Behinderung in der Schweiz" (INSOS) ist überzeugt, dass die Anforderungen der zweijährigen beruflichen Grundbildung (EBA) für eine wachsende Zahl von Jugendlichen zu hoch sind. Im Nachteil seien insbesondere Menschen mit schwerer Behinderung. Verschiedene Verbände im Behindertenbereich fordern in einem Positionspapier (www.edudoc.ch/record/33044) unter anderem eine Bildungsstufe "unterhalb" des Attests.

Der Bundesrat hat sich in Beantwortung eines parlamentarischen Vorstosses von Nationalrätin Chantal Galladé gegen eine "Attestlehre light" ausgesprochen. Vorstoss und Antwort des Bundesrats unter www.edudoc.ch/record/33299

7. JU: Case management gegen Lehrabbrüche

(jf) Der Kanton Jura startet einen Pilotversuch "case management". Ziel ist es, dass auch gefährdete Jugendliche einen Berufsabschluss schaffen. Zu diesem Zweck wurde Ana Laura Krähenbühl als "case manager" im Berufs-, Studien- und Laufbahnzentrum eingestellt. Pressemitteilung (www.edudoc.ch/record/33061 – nur Französisch)

8. LU: Unterstützung für die berufliche Grundausbildung bei Kurzarbeit

(dh) Die Lehrbetriebe müssen auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sicherstellen, dass Lernende in Lehrverhältnissen während der Kurzarbeit durch eine/n Berufsbildner/in betreut werden. Im Kanton Luzern helfen die Ausbildungsberater/innen der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung im Rahmen von Beratungs-

Stelleninserat

BL: Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in (90%)

Das Berufsinformationszentrum (BIZ) Liestal sucht per 1. September 2009 oder nach Vereinbarung eine/n Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in, Beschäftigungsgrad 90%. Sie beraten

JUGENDLICHE UND ERWACHSENE IN ALLEN FRAGEN DER BERUFS-, STUDIEN- UND LAUFBAHNWAHL.

Sie verfügen über eine vom Bund anerkannte Fachausbildung in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, einen Hochschulabschluss oder eine gleichwertige Ausbildung mit Beratungserfahrung.

Für Auskünfte stehen Ihnen die Leiterin der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Baselland, Beatrice Kunovits, oder Lars Hering, Tel. 061 927 28 28, zur Verfügung.

Mehr Information im Stelleninserat im Anhang

Stelleninserat

BE: Berufs- und Laufbahnberater/in (70 - 100%)

Das Berufsberatungs- und Informationszentrum (BIZ) der Region Bern-Mittelland sucht per 1. Oktober 2009 oder nach Vereinbarung eine/n Berufs- und Laufbahnberater/in (70 - 100%). Sie führen

BERATUNGEN MIT JUGENDLICHEN & IHREN ELTERN SOWIE MIT ERWACHSENEN

durch und leisten Realisierungsunterstützung. Sie verfügen über ein BBT-Diplom in Berufsberatung und weisen einige Jahre Berufserfahrung auf.

Für Auskünfte steht Elisabeth Allemann Theilkäs, Leiterin Bereich Begleitung & Integration zur Verfügung, Tel. 031 633 80 30, elisabeth.allemann@erz.be.ch. Nähere Informationen im Stelleninserat im Anhang.

Stelleninserat

BE: Leiter/in des Bereichs Berufs- und Laufbahnberatung (80%)

Das Berufsberatungs- und Informationszentrum (BIZ) der Region Bern-Mittelland sucht per 1. Januar 2010 oder nach Vereinbarung eine/n Leiter/in des Bereichs Berufs- und Laufbahnberatung (80%). Aufgabenschwerpunkte sind die

LEITUNG EINES TEAMS VON RUND FÜNFZEHN MITARBEITENDEN, DIE ORGANISATION DES ZENTRALEN UND DEZENTRALEN BERATUNGSANGEBOTES

sowie die Leitung von bzw. Mitarbeit in Gremien, Arbeitsgruppen und Entwicklungsprojekten. Vorausgesetzt sind eine BBT-erkannte Ausbildung in Berufsberatung und längere Berufserfahrung in der Berufsberatung oder in einem verwandten Gebiet. Für Auskünfte stehen Brigitte In-Albon, Regionalleiterin, Tel. 031 633 80 10, brigitte.in-albon@erz.be.ch, oder Stefan Krucker, Bereichsleiter Berufs- und Laufbahnberatung, Tel. 031 633 80 90, stefan.krucker@erz.be.ch, zur Verfügung.

Mehr Information im Stelleninserat im Anhang

gesprächen und bei der Planung spezieller Ausbildungsprogramme. Es werden auch Adressen möglicher Betriebe für eine überbrückende Ergänzungsausbildung vermittelt.

Merkblatt: www.edudoc.ch/record/33233

9. Wettbewerb:

Lernende entdecken Energiesparmöglichkeiten

(jf) Über 750 Lernende aus 25 Berufsfachschulen, Betrieben und Ausbildungszentren haben im Schuljahr 2008/09 am Projekt Klimawerkstatt von myclimate (www.myclimate.org) teilgenommen (vgl. Panorama.aktuell 2009-07 unter www.panorama.ch/de/nl/5808). Am 19. Juni wurden die vier Siegerprojekte (in den Kategorien Energie, Erfinder, Sensibilisierung und Planung) von der Jury geehrt und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Medienmitteilung: www.edudoc.ch/record/33294

MITTELSCHULEN

10. Fachmittelschulen:

Alle Ausweise von der EDK anerkannt

(am) Am 26. Juni hat der Vorstand der EDK die Ausweise der Fachmittelschulen des Kantons Wallis anerkannt. Damit sind sämtliche FMS-Ausweise der 61 Fachmittelschulen der Schweiz anerkannt.

Der FMS-Ausweis ermöglicht den direkten Zugang zu einer Ausbildung an einer höheren Fachschule, insbesondere in den Berufsfeldern Gesundheit, Soziales und Tourismus. Die Fachmaturität, die im Anschluss an die dreijährige Ausbildung an einer FMS erworben werden kann, ist erst in einigen Kantonen anerkannt.

Nähere Informationen auf der Website der FMS-Rektorenkonferenz www.fms-ecg.ch und der EDK unter www.edk.ch/dyn/13722.php.

Übersichten: Abgabe der ersten Fachmittelschul-ausweise (www.edudoc.ch/record/30787) bzw. Fachmaturitätszeugnisse (www.edudoc.ch/record/30786) in den Kantonen.

11. Speditionlogistik:

Praktikum für Mittelschülerinnen und Mittelschüler

(bk) Der Verband schweizerischer Speditions- und Logistikunternehmen [spedlogswiss](http://www.spedlogswiss.ch) bietet für Mittelschüler und Mittelschülerinnen (mit WMS/HMS-Diplom bzw. Maturität) ein 18-monatiges Praktikum im Arbeitsumfeld Spedition und Logistik an. Maturanden erhalten nach Abschluss ein internes Diplom von [spedlogswiss](http://www.spedlogswiss.ch). Wirtschafts- bzw. Handelsmittelschulabsolvent/innen können mit diesem Praktikum die Berufsmaturität erlangen.

Anschliessend stehen verschiedene Wege offen: Speditionsfachmann (BP), Zolldeklarantin (BP), Höhere Fachschule oder Fachhochschule Wirtschaft.

Informationen unter www.edudoc.ch/record/33235

HÖHERE BERUFSBILDUNG

12. Höhere Berufsbildung:

Rund 250 Ausbildungen ohne anerkannten Titel

(df) Das Bundesamt für Statistik hat die Diplomstatistik der nicht auf Bundesebene geregelten höheren Berufs-

bildungen publiziert (www.edudoc.ch/record/33198). Dazu gehören gemäss aktueller Übersicht rund 250 Ausbildungsgänge. Übersetzerin, Psychotherapeut körperzentrierte Psychotherapie oder Journalistin sind Beispiele. Der Einbezug der Ausbildungen in die Diplomstatistik hängt vom Grad ihrer Institutionalisierung ab. Nach den Kriterien der Schulstatistik dauern sie mindestens ein Jahr, basieren auf einem verbindlichen Programm und setzen eine mehrjährige Grundausbildung auf Sekundarstufe II voraus.

HOCHSCHULEN

13. EBMK-Replik:

Den Königsweg an die FH gibt's sehr wohl

(df) In PANORAMA.aktuell 4/2009 publizierten wir unter dem Titel "Der Königsweg' war nie Realität" ein Interview mit Urs Kiener (www.panorama.ch/de/nl/5378). Der Sozialwissenschaftler zeigte, dass der Anteil der gymnasialen Maturandinnen und Maturanden an den Fachhochschulen (FH) stark gestiegen und die Berufsmaturität nicht mehr der "Königsweg" zur FH sei. Dieser Lesart widerspricht nun Andreas Brand, Präsident der Eidgenössischen Berufsmaturitätskommission in einer Replik (www.edudoc.ch/record/33332). Brand: "Der Königsweg' zur Fachhochschule geht nach wie vor über die Berufsmaturität. Zumindest dort, wo entsprechende Berufslehren existieren."

14. GE: Bachelor für Spitzensportler/innen

(jf) Die Genfer 'Ecole de management et de communication' (Schule für Management und Kommunikation) hat in Zusammenarbeit mit der Universität Savoyen eine universitäre Ausbildung für Sportler/innen geschaffen, die zu Bachelor-Abschlüssen führt. Die Ausbildung ist eine Alternative zum herkömmlichen Universitätsstudium für all jene, die intensives Training und höhere Bildung vereinigen wollen oder sich auf ihre berufliche Umorientierung nach dem Sport vorbereiten möchten.

Informationen unter www.esm.ch/sportifs.htm auf Französisch)

15. Fachhochschul-Masterstudiengänge:

Bewilligungen des BBT

(bk) Im 2009 wurden bisher folgende Fachhochschul-Masterstudiengänge durch das BBT bewilligt:

03.04.2009: Master in Angewandter Linguistik (ZFH)

23.02.2009: Master en Santé (HES-SO)

22.01.2009: Master en Design (HES-SO), Master en Travail Social (HES-SO), Master in Angewandter Psychologie (FHNW)

Mehr unter www.bbt.admin.ch/themen/hochschulen/00517/index.html?lang=de

BERATUNG UND DIAGNOSTIK

16. Berufsberatung:

Erste nationale Tagung 2009

(as/rb) Vor vielen Jahren stand Ludwig Hasler, ehemaliger Chefredaktor des St. Galler Tagblatts, in der Berufsberatung. Er war Gymnasiast. Auf die Frage, was er

werden wolle, sagte Hasler: Privatgelehrter. Der Berufsberater war entsetzt, doch Hasler blieb stur - und wurde Privatgelehrter. Am 9. Juni trat er in Fribourg auf, wo über 200 Fachpersonen aus der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zur 1. Nationalen Tagung zusammengekommen waren. Das Thema: Berufsberatung - ein Begriff mit vielen Facetten. Haslers Referat und viele weitere Dokumente sind zu finden unter: www.sdbb.ch/materialien

Bericht über die Tagung: www.edudoc.ch/record//33230

17. ZG: Assessment Center im BIZ

(df) In der öffentlichen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) werden praktisch keine Assessment Center angeboten. Eine Ausnahme bildet das BIZ Zug, das mit Gruppen-Assessments so gute Erfahrungen gemacht hat, dass es seit Herbst 2008 auch Einzel-AC offeriert. Das Verfahren verlangt von den Beratenden aber einen Paradigmenwechsel, müssen sie dabei doch Beurteilungen vornehmen. Mehr dazu im Heft 2009/3 der Zeitschrift PANORAMA (www.panorama.ch/de/pan/93/de). Bezug des Heftes und Abonnementbestellungen: www.panorama.ch/de/content/abonnements?abonnieren=panorama.zeitschrift

ERSTER ARBEITSMARKT

18. Gastgewerbe:

Neuer Gesamtarbeitsvertrag

(sre) Der neue Gesamtarbeitsvertrag GAV im Schweizer Gastgewerbe bringt vor allem Verbesserungen in der Arbeitszeit, beim Lohn sowie in der Aus- und Weiterbildung. Mit der Übernahme der Ausbildungskosten und der Kompensation von Lohnausfällen soll die ständige Aus- und Weiterbildung sichergestellt werden. Der neue GAV, der nach zwei Jahre dauernden Verhandlungen von allen sechs beteiligten Sozialpartnern unterzeichnet wurde, tritt Anfang 2010 in Kraft. Er betrifft mit 200'000 Angestellten die grösste Branche in der Schweizer Wirtschaft. Wegen der Rezession wird das neue Lohnsystem allerdings erst 2012 umgesetzt.

Medienmitteilung: www.edudoc.ch/record/33281

19. Stellenbesetzungen:

Beziehungsnetz ist der wichtigste Faktor

(vm) In Deutschland kamen 2008 fast ein Drittel der Neueinstellungen über persönliche Kontakte zustande. Dies zeigen die Resultate einer Befragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung IAB (siehe www.edudoc.ch/record/33056).

Zeitungsinserate (26%) und Kontakte zur Arbeitsagentur (vergleichbar mit RAV) oder zu den elektronischen Jobbörsen der Bundesagentur für Arbeit (16%) hatten eine tiefere Erfolgsquote. In der Schweiz ist das Beziehungsnetz wesentlich wichtiger. Erfahrungswerte aus öffentlichen und privaten Arbeitsvermittlungen zeigen, dass ungefähr die Hälfte der Stellenneubesetzungen über das Beziehungsnetz erfolgt. Diese Zahl wird durch eine Umfrage des Jobportals jobs.ch bestätigt.

20. Personenfreizügigkeit:

Wirtschaftskrise trifft Ausländer stärker

(sre) Der 5. Bericht über die Auswirkungen der Personenfreizügigkeit kommt zum Schluss, die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte aus dem EU-Raum begünstigt das hohe Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum. Mit der Arbeitsmarktöffnung ist die Konkurrenz für inländische Arbeitnehmer/innen zwar tendenziell gestiegen, eine Verdrängung schweizerischer Arbeitskräfte ist aber nicht festzustellen. Die Wirtschaftskrise trifft nun die ausländischen Erwerbspersonen stärker als die einheimischen: Die Zuwanderung schwächt sich ab und die Arbeitslosigkeit der Ausländerinnen und Ausländer steigt überproportional an.

Medienmitteilung: www.edudoc.ch/record/33277

21. Chancengleichheit:

Frauen besetzen Führungspositionen beim Bund

(sre) In der Bundesverwaltung konnten in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte in der Umsetzung der Chancengleichheit für Mann und Frau erzielt werden. Immer mehr Frauen arbeiten in Führungspositionen. Insbesondere im obersten Kader wurde das Ziel des Bundesrates erreicht, beim mittleren Kader sind dagegen noch Verbesserungen nötig. Dazu beigetragen haben verschiedene Massnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben des Bundespersonals, wie der Bericht des Bundesrates zeigt.

Medienmitteilung: www.edudoc.ch/record/33279, vgl. auch PANORAMA.aktuell 7/2009 unter der Adresse www.panorama.ch/de/nl/5822

ARBEITSMARKTMASSNAHMEN

22. NE: Kanton will 250 Praktikumsstellen für Lehrabgänger/innen anbieten

(jf) Im Laufe des Sommers schliessen rund 2500 Jugendliche ihre Ausbildung ab und gelangen auf den Neuenburger Arbeitsmarkt. Angesichts der wirtschaftlich ungünstigen Lage hat der Staatsrat vorbeugende Lösungen für die diplomierten Jugendlichen gesucht, die sich bei den regionalen Arbeitsämtern anmelden werden. Der Kanton hat sich daher zum Ziel gesetzt, bis Ende Oktober 2009 250 Praktikumsplätze anzubieten.

Infos: www.edudoc.ch/record/33319 (nur Französisch)

23. VD: Stellensuchende testen ihr Potenzial im Verkauf

(jf) Das Waadtländer Arbeitsamt und die Genossenschaft "Démarche" haben ein fünftägiges Programm entwickelt, das den Teilnehmenden ermöglicht, ihre Verkaufsfähigkeiten zu erproben. Es handelt sich um ein Bewertungssystem, das auf den Beobachtungen "on the job" basiert. Diese Massnahme wird in einem Lausanner Laden durchgeführt. Seit 2008 haben bereits 150 Personen daran teilgenommen, worunter rund 75% ihr Verkaufstalent bestätigt sahen.

Infos: www.vd.ch/emploi (nur Französisch)

BERATUNG UND VERMITTLUNG ARBEITSMARKT**24. JU: Der Kanton unterstützt Wirtschaft und Beschäftigung**

(vm) Während der nächsten drei Jahre will der Kanton Jura mit 30,6 Millionen Franken die Beschäftigung ankurbeln und die Industrie unterstützen. Gut die Hälfte der Summe wird für Infrastrukturinvestitionen verwendet. Vorgesehen sind aber auch zusätzliche Beiträge für den Vollzug des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. So sollen die RAV für die Unterstützung der jungen und älteren Arbeitslosen mehr finanzielle Mittel erhalten. Diese Mitteilung findet sich in der neusten Nummer von "objectif emploi", dem Publikationsorgan des kantonalen Arbeitsamtes (www.edudoc.ch/record/33283 – nur Französisch).

INTEGRATION BEHINDERTER UND SOZIALSCHWACHER**25. IV-Informationenkampagne: "Eine Stelle - zwei Gewinner"**

(vm) Unter diesem Titel hat die Invalidenversicherung schweizweit eine Kampagne gestartet. Sie richtet sich an Arbeitgebende und Personalverantwortliche und unterstützt den Wandel der Invaliden- zur Eingliederungsversicherung.

Wie das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) mitteilt, ist eine Arbeitsstelle anstelle einer Rente für alle Beteiligten ein Gewinn. Für die Versicherten, weil ein Arbeitsplatz ihre Lebensqualität erhöht. Für die Arbeitgebenden, weil sie ihre Fachleute im Unternehmen behalten oder neue dazu gewinnen können. Darüber hinaus entlaste jede Eingliederung den angespannten Finanzhaushalt der IV.

Informationen unter www.jobs-iv.ch

PRINT- UND ONLINE-ANGEBOTE**26. SDBB Verlag: Neues Medienverzeichnis, neuer Medienshop, neue Bücher**

(sj/hs) Im Medienverzeichnis 2009/2010 des SDBB Verlags wurden zahlreiche Internetadressen aufgenommen, die das kostenpflichtige Angebot ergänzen (Bestellungen unter www.shop.sdbb.ch/index.cfm?CFID=6051&CFTOKEN=67039405&cPath=329) und Liste der ausgemusterten Medien unter www.edudoc.ch/record/33276.

Der neue Webshop des SDBB Verlags bietet erstmals auch sämtliche Medien des Medienbereichs Berufsbildung, des Studienwahlbereichs sowie alle französischen und italienischen Medien (www.shop.sdbb.ch).

Das Buch "Berufswahl in Theorie und Praxis" wurde vollständig überarbeitet und erscheint neu im SDBB Verlag. Neu aufgelegt wurden Erwin Egloffs Berufswahltagbuch und René Zihlmanns Berufswahlbuch. Weitere Neuheiten im Juli-Programm (www.sdbb.ch/neuerscheinungen)

27. sbbk.ch und berufsbildung.ch:**Websites neu gestaltet**

(Kn) Die Webseite der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (www.sbbk.ch/sbbk) enthält Informationen zur Institution selbst sowie Empfehlungen und Richtlinien. Auf dem Portal www.berufsbildung.ch finden sich umfassende Informationen rund um die Berufsbildung in der Schweiz. Für verschiedene Zielgruppen werden das Berufsbildungssystem als Ganzes (z.B. Lexikon der Berufsbildung (www.lex.dbk.ch) und wichtige Einzelaspekte behandelt (z.B. Merkblätter). Das Portal ist unterteilt in Subdomänen, auf die andere Akteure der Berufsbildung Links setzen können. Diese Informationen stehen zu einem grossen Teil französisch zur Verfügung. Das Portal www.formationprof.ch wird Ende August fertig gestaltet sein.

Neu aufgeschaltet ist auch der Medienshop für die Bestellung der SDBB-Artikel (www.shop.berufsbildung.ch). Mitteilung des SDBB: www.edudoc.ch/record/33306

28. Stellensuche:**Erster Jobpool für die Finanzbranche**

(bk) Das neue Informationsportal JobDirectory.ch (www.jobdirectory.ch) vernetzt erstmals alle offenen Stellen der Finanzbranche in der Schweiz und Liechtenstein. Seit Anfang Mai ist das neue Arbeitsmarktportal für die Schweizer Finanzbranche aufgeschaltet (deutsch und englisch, französisch ist geplant). Unter der Kategorie "Einsteiger" finden sich Angebote vom Schnuppertag in der Anwaltskanzlei über das Jahrespraktikum für Mittelschüler/innen im HR-Bereich bis zum Hochschulpraktikum/Berufseinstieg bei der Eidg. Finanzverwaltung für BWL-Absolventen.

29. Pädagogische Hochschulen:**Neue Website**

(bk) Die Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (cohep) hat eine neue dreisprachige (deutsch, französisch, italienisch) Informationssite lanciert (www.phschweiz.ch). Sie richtet sich primär an interessierte zukünftige Studierende der pädagogischen Hochschulen - vorwiegend Maturandinnen und Maturanden - und will diesen einen Einblick in die Welt des Lehrberufs ermöglichen.

30. Publikationen: Factsheet, Masterplan Berufliche Grundbildung, Umgang mit Lernenden, kaufmännische Grundbildung

(df/dh/kh) In letzter Zeit wurden folgende Dokumente neu aufgeschaltet:

- Factsheet Lehrstellenmarkt (www.edudoc.ch/record/33042) (BBT)
- Neue Zwischenbilanz (www.edudoc.ch/record/33043) Masterplan Berufliche Grundbildung (BBT)

Neue Leitfäden des Kaufmännischen Verbandes Ost beantworten die häufigsten Fragen rund um den Umgang mit den Lernenden im KV oder im Detailhandel. Die Ratgeber können für jeweils 8 Franken bei KV Ost bestellt werden.

Info & Bestelladresse: www.edudoc.ch/record/32522

Die neue Ausgabe von NetzWerk (Zeitschrift der Wirtschaftsbildung Schweiz) widmet sich in drei Artikeln Aspekten der kaufmännischen Grundbildung: Disziplinärer oder interdisziplinärer Unterricht? / Reform oder Optimierung von Bestehendem? / Problem-based Learning (www.wirtschaftsbildung.ch/_page36.htm)

31. GE: Unterlagen zum Forum Vision 3 im Internet

(jf) Die Veranstaltungsreihe "Forum Vision 3" des Genfer Office pour l'orientation, la formation professionnelle et continue (OFPC) behandelt aktuelle Themen aus Berufsbildung und -beratung, beispielsweise Lehrabbruch oder Beratung via Internet. Die Resultate können jeweils unter www.ge.ch/ofpc/informer/ancien_forum.asp abgerufen werden. Auf eine gedruckte Wiedergabe wird in Zukunft verzichtet.

PERSONEN UND INSTITUTIONEN

32. PANORAMA: Wechsel in der Chefredaktion

(Kn) Der langjährige Chefredaktor der Zeitschrift PANORAMA und der Newsletter bbaktuell / ActualitésFPr (heute PANORAMA.aktuell / PANORAMA.actualités), Emil Wettstein, wird die Verantwortung für den Medienverbund PANORAMA auf Ende September 09 abgeben. Sein Nachfolger ist Michael Fritsch, der die neue Stelle am 3. August 09 antritt.

Michael Fritsch, 1961, lic. phil., stösst von der Berner Bedag Informatik AG, wo er in den vergangenen zwei Jahren als Projektleiter Kommunikation arbeitete, zu PANORAMA. Frühere Stationen seiner beruflichen Laufbahn sind die ICT-Fachzeitschrift Netzwoche in Basel, die Swiss Jazz School (Hochschule für Künste Bern) sowie die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern.

33. Nachruf: Thomas Sturzenegger bei Motorradunfall gestorben

(df) Thomas Sturzenegger verstarb am 18. Juni 2009 in seinem 58. Altersjahr infolge eines Motorradunfalls im Berner Oberland. Nicht nur die Plötzlichkeit seines Schicksals hat die Fachleute aus der Berufs- und Laufbahnberatung tief getroffen, sondern auch das unmittelbare Gewahrsein, dass mit Thomas Sturzenegger eine sehr lebendige, tatkräftige und starke Persönlichkeit gestorben ist. Amina Maria Gerber, langjährige Kollegin von Thomas Sturzenegger, erinnert sich in einem Nachruf an ihn (www.edudoc.ch/record/33290).

34. Zug: Bernadette Boog ist in Pension gegangen

(df) Vor einigen Tagen ist die Amtsleiterin des BIZ Zug, Bernadette Boog, mit 63 Jahren in den beruflichen Ruhestand getreten, mehr als 35 Jahre nach ihrem ersten Arbeitstag bei der damaligen Zentralstelle für Berufsberatung. Bernadette Boog war die erste weibliche Zentralstellenleiterin der Schweiz und damit jahrelang die einzige Frau in der SKZB (Schweizerische Konferenz der Zentralstellenleiter der Berufsberatung, heute KBSB).

Würdigung unter www.edudoc.ch/record/33051

35. BBT: Serge Imboden verlässt das BBT im September

(Kn) Der Vizedirektor wird das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT Ende September 2009 verlassen. In der Funktion als Leiter Leistungsbereich Berufsbildung war Serge Imboden (1964) seit dem 1. Juli 2006 tätig. Er war vor seiner Tätigkeit beim Bund Direktor einer Westschweizer Privatschule, Leiter der Berufsbildung Swisscom und Chef der Dienststelle für Berufsbildung des Kantons Wallis. Er wird sich einer neuen Herausforderung an den Fachhochschulen im Bereich Wirtschaft, Tourismus und Informatik der HES-SO Wallis stellen. Die Stelle für die Leitung des Leistungsbereichs Berufsbildung wird demnächst ausgeschrieben.

36. LU: Weiterbildungsangebote in der Berufsbildung unter einem Dach

(dh) Seit dem 1. Juli 2009 stehen die Weiterbildungsangebote des Berufsbildungszentrums BBZ Bau und Gewerbe Luzern, der Erwachsenenbildung des Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrums Luzern, des Weiterbildungszentrums Sursee-Willisau und Teilangebote des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung in Hohenrain unter einem organisatorischen Dach. Geleitet wird das neue Berufsbildungszentrum mit den fünf Standorten von Rektor Thomas Habermacher und Prorektor Urs Peter.

Kursprogramm 2009/2010 unter www.weiterbildung.lu.ch

37. Nachqualifikation von Lehrpersonen:

Franz Winniger zum Projektverantwortlichen bestimmt

(jf) Das Projekt von BBT und SBBK zur Nachqualifikation von Lehrpersonen wurde in PANORAMA.aktuell 2009-12 vorgestellt (www.panorama.ch/de/nl/6306). Die SBBK hat kürzlich Franz Winniger zum Projektleiter ernannt. Er hat früher das Berufsbildungsamt des Kantons Solothurn geleitet. Seit 2008 ist er unabhängiger Berater und unterrichtet in einem Teilzeitpensum. Die Umfrage bei den Schulen wird im September und Oktober 2009 durchgeführt (vergl. Brief vom 1. Juli 2009 an die Kantone). Mehr unter www.edudoc.ch/record/33308

38. VSEI:

Pirmin Gassmann wird neuer Zentralpräsident

(dh) Nach langjähriger Arbeit als Zentralpräsident und Vorstandsmitglied des Verbandes Schweizerischer Elektro-Installationsfirmen VSEI ist Alfons Meier anlässlich der Generalversammlung vom 20. Juni 2009 in Lugano zurückgetreten. Die Nachfolge als Zentralpräsident übernimmt Pirmin Gassmann.

VERSCHIEDENES

39. Interkulturelles Übersetzen: Mittlerfunktion zwischen Migrant/innen & öffentlichen Institutionen

(py) Interkulturelles Übersetzen geht weit über eine sprachlich korrekte Übertragung hinaus. Es ist eine kulturelle Dienstleistung, bei der die Gesprächspartner auf Unterschiede bei Verhaltensweisen und kulturellen oder sozialen Werten hingewiesen werden. Interkulturelle Übersetzerinnen und Übersetzer fungieren als

Mittler zwischen Zugewanderten und öffentlichen Institutionen. Ihre Teilnahme an diesem Dialog ist ein wichtiger Beitrag zur Integration.

Nancy-Galle Barras präsentiert die Arbeit der Fachkräfte des interkulturellen Übersetzens im Panorama-Dossier 3/09 über die Integration von Emigrant/innen unter www.panorama.ch/de/pan/93/de.

IMPRESSUM

© SDBB, 1. Jahrgang 2009 als Weiterführung des Newsletters «bbaktuell». Herausgeber: Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, dem Staatssekretariat für Wirtschaft seco und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.

Chefredaktor: Dr. Emil Wettstein (wt).

Redaktion: Josette Fallet (jf), Daniel Fleischmann (df), Coralia Gentile (cg), Peter Knutti (Kn), Viktor Moser (vm) und andere, vergleiche www.panorama.ch/de/portrait.

Übersetzung: Josette Fallet. Produktion: Andreas Minder (am). Gestaltungskonzept: Agnès Laube.

Mitglieder der Steuergruppe: Daniel Duttweiler, BBT; Robert Galliker, SBBK; Geneviève Robert, seco; Yvonne-Marie Ruedin, CLPO; Heinz Stauer (SDBB).

Verantwortlich für diese Ausgabe ist Emil Wettstein, Zürich, redaktion@panorama.ch.

Dies ist die PDF-Fassung des Newsletters, der in verschiedenen Versionen kostenlos als E-Mail abonniert werden kann, vgl. www.panorama.ch > abonnieren. Früher publizierte Meldungen sowie weitere Angebote des Fachmedienverbands «Panorama Bildung - Beratung - Arbeitsmarkt» finden Sie unter www.panorama.ch

Tertiarisierung

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 7. Juli 2009

6450da

Ist die duale Berufsbildung den Herausforderungen des Strukturwandels gewachsen?¹

Die Zukunftstauglichkeit der dualen Berufsbildung wird regelmässig in Frage gestellt - kürzlich beispielsweise durch Martin Carnoy, Professor an der Stanford University, am internationalen Kongress für Berufsbildungsforschung am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.

Im folgenden Artikel hinterfragen wir einerseits die üblicherweise vorgebrachten Argumente gegen die Zukunftstauglichkeit der dualen Berufsbildung, andererseits diskutieren wir überblicksartig, wie sich die schweizerische Berufsbildung den Herausforderungen der Zukunft stellt. Von Jürg Schweri und André Zbinden

Die Tertiarisierungshypothese

Die Arbeitswelt ist rasanten Veränderungen unterworfen, ausgelöst durch die miteinander verbundenen Prozesse des technologischen Wandels und der Globalisierung. Arbeitskräfte mit einer dualen beruflichen Grundbildung seien dabei zunehmend schlechter auf diese Herausforderungen vorbereitet als Absolvierende einer vollschulischen Ausbildung. Eine für die Berufsbildung besonders bedeutsame Entwicklung, welche durch die genannten Prozesse ausgelöst wird, ist die Verlagerung der Beschäftigung von Branchen und Berufen der Industrie und des Gewerbes hin zum Dienstleistungsbereich («Tertiarisierung»). Die Arbeitskräfte müssen künftig zunehmend flexibel sein, u.a. für mögliche Wechsel in Bereiche mit einer grossen Nachfrage nach Arbeitskräften.

Wiederholt wurde die Hypothese aufgestellt, dass die notwendige Mobilität bei Personen mit dualer Berufsbildung eingeschränkter sei als bei vollschulisch Ausgebildeten, da sie spezifischer ausgebildet worden seien und weniger breit verwendbare Schlüsselqualifikationen erworben hätten. Dieses Problem werde

dadurch akut, dass es zu wenige Lehrstellen in zukunftssträchtigen Dienstleistungsberufen gebe, da die Berufslehre dort weniger verankert sei als in den Berufen in Bau, Gewerbe und Industrie (den sog. Produktionsberufen).

Die Tertiarisierung ist eine Tatsache. Auswertungen der Volkszählungsdaten der Jahre 1970 bis 2000 [1, 2, 3] belegen den Wandel in der Beschäftigungsstruktur, der sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat: Die Beschäftigungsanteile des Dienstleistungssektors wie auch der Dienstleistungsberufe haben laufend zugenommen. Die genannten Auswertungen zeigen weiter, dass ein erhebliches Mass an Berufswechseln stattfindet, wobei jene Wechsel überwiegen, bei denen Personen einen gewerblich-industriellen Beruf erlernt haben und später einen Dienstleistungsberuf ausüben.

Dieser Tertiarisierungsprozess wäre dann problematisch, wenn für die Berufswechslerinnen und -wechsler eine Ausbildung in einem stark nachgefragten Dienstleistungsberuf besser gewesen wäre als in einem gewerblich-industriellen Beruf.

Was ist Produktion, was Dienstleistung?

Die Tertiarisierungshypothese ist schon deshalb anfechtbar, weil «Produktion» kaum klar von «Dienst-

¹ Der vorliegende Artikel versteht sich als Beitrag der Autoren zu einer aktuellen Diskussion. Er stützt sich in seinen Argumenten auf Forschungsergebnisse, stellt aber keinen wissenschaftlichen Fachartikel im engeren Sinn dar.

Tertiarisierung

leistung» abzugrenzen ist. Sind beispielsweise Ingenieure/-innen und Techniker/-innen eher den Produktions- oder den Dienstleistungsberufen zuzuordnen? Von Leemann & Keck [1] werden sie der Produktion, von Sheldon [2, 3] hingegen den Dienstleistungen zugeordnet. Analoge Abgrenzungsprobleme finden sich bei vielen Berufen. Auch ausgeklügelte Systeme der Berufskategorisierung können das Grundproblem nicht lösen, dass viele Berufe Tätigkeiten beider Typen beinhalten, also zur Produktion von Gütern ebenso beitragen können wie beispielsweise zu ihrer Konzeption, ihrer Vermarktung oder den damit verbundenen Service-Dienstleistungen. Eine Auswirkung der Veränderungsprozesse in der Wirtschaft ist dabei gerade, dass sich die Grenze zwischen Produktion und Dienstleistung, die in vielen Berufen schon seit längerem schwierig zu ziehen war, mehr und mehr auflöst.

Die «Tertiarisierung der Berufsbildung» wird im folgenden auf mehreren Ebenen genauer betrachtet:

- (a) in den Betrieben
- (b) in einzelnen Grundbildungen
- (c) in den Produktions- und Dienstleistungsberufen und
- (d) in der Berufsbildungspolitik.

«Tertiarisierung» innerhalb der Betriebe

Wenn die Betriebe sich vor neue Herausforderungen gestellt sehen, reagieren sie mit Anpassungen. Der Wandel in den Betrieben erfasst die Arbeit der Lernenden ebenso wie die der anderen Mitarbeitenden - selbst dann, wenn die vorgeschriebenen Inhalte der beruflichen Bildung nicht mehr aktuell wären. Das ist ein Vorteil des schweizerischen dualen Berufsbildungssystems, bei dem der Einbezug der Lernenden in die produktiven Prozesse in den Betrieben sehr ausgeprägt ist. Dies sowohl im Vergleich zu vollschulischen Ausbildungen, welche diese enge Anbindung an die wirtschaftlichen Entwicklungen nicht aufweisen, wie auch etwa im Vergleich zur deutschen Berufsbildung, wo die Auszubildenden weniger in die Wertschöpfungsprozesse integriert sind [4].

«Tertiarisierung» innerhalb einzelner Berufe bzw. beruflicher Grundbildungen

Auch auf der Ebene der einzelnen Berufe bzw. der entsprechenden beruflichen Grundbildungen vollziehen sich bedarfsgerechte Anpassungen an den Wandel der Arbeitswelt. Beispielsweise beinhaltet die «alte» Ausbildung zur Siebdruckerin bzw. zum

Siebdrucker noch ausschliesslich ausführende handwerklich-technische Arbeiten. Die 2009 in Kraft getretene neue Verordnung über die berufliche Grundbildung zum Drucktechnologin EFZ / zur Drucktechnologin EFZ, Fachrichtung Siebdruck, misst jedoch neu auch dem Kundenkontakt (Offerte, Kalkulation, Kundenbetreuung), der Produktionsplanung/-steuerung und dem Datenhandling eine hohe Bedeutung bei. Durch die Bezüge zu den anderen Fachrichtungen (Reprografie, Rollendruck, Bogen- und Buchdruck) verbreitern sich für die ausgebildeten Fachleute ausserdem ihre beruflichen Handlungskompetenzen. Die zuständige Organisation der Arbeitswelt hat die Siebdruck-Ausbildung also gezielt «teil-tertiarisiert». Ähnliche Beispiele gibt es in vielen Berufen. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung: Anpassung an den Strukturwandel findet zu einem erheblichen Teil innerhalb der Berufe selbst statt.

Man kann sogar die Hypothese wagen, dass die Berufsbildung rascher auf den Wandel zu reagieren weiss als das übrige Bildungssystem, da die duale Berufsbildung durch ihre Verankerung in der Wirtschaft mit den Veränderungen in der Arbeits- und Berufsrealität als erste konfrontiert wird und zeitnah reagieren kann und muss. Diese Flexibilität des Berufsbildungssystems auf verschiedenen Stufen spricht auch gegen die Hypothese, dass die Tertiarisierung hauptverantwortlich sei für die tiefere betriebliche Ausbildungsbeteiligung im Vergleich zu den Achtzigerjahren. Analysen auf der Basis der Betriebszählungen [5, 6] legen andere wesentliche Erklärungsfaktoren für diese Entwicklung nahe, insbesondere den demografischen Rückgang der Anzahl Jugendlicher von Mitte der Achtziger- bis Mitte der Neunzigerjahre.

«Tertiarisierung» durch Berufsbildung in Dienstleistungsberufen und in wachsenden Branchen

In vielen Dienstleistungsberufen ist die duale berufliche Grundbildung seit langem etabliert: Die Ausbildung zur Kauffrau oder zum Kaufmann stellt den zahlenmässig bedeutsamsten aller Lehrberufe dar, darauf folgt die Detailhandelsfachfrau bzw. der Detailhandelsfachmann.

Mit der Umsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes wurden - neben den Landwirtschafts- und Kunstberufen - auch die Berufe im Sozial- und Gesundheitswesen ins gesamtschweizerische Berufsbildungssystem integriert. Dank ihrer Arbeitsmarkttauglichkeit sind die beruflichen Grundbildung-

Tertiarisierung

gen Fachfrau/Fachmann Gesundheit und Fachmann/Fachfrau Betreuung mit jährlich zusammen mehr als 4000 Lehrverhältnissen stark präsent (Rang 5 bzw. 9 in den «Top Ten» der Berufe [7]). Sie sind ausgesprochen wichtig, um dem Mangel an Fachkräften im Gesundheitswesen zu begegnen. Aufgrund der heutigen und zukünftigen Arbeitskräfte-Nachfrage wird darüber hinaus zurzeit eine zweijährige Grundbildung «Berufsattest EBA Gesundheit und Soziales» (Arbeitstitel) erarbeitet. Von einer generell fehlenden Verankerung der dualen Berufsbildung in den Dienstleistungsberufen kann somit nicht die Rede sein.

Entscheidend für die Zukunft ist vor allem die Verankerung in jenen Berufen, in denen die Beschäftigtenzahlen wachsen. Betrachten wir daher die Verankerung der Berufsbildung in jenen Berufsabteilungen genauer, deren Erwerbstätigenanteile von 1990 bis 2000 deutlich angestiegen sind [2, siehe dort Grafik 5]. Dabei handelt es sich, in absteigender Reihenfolge, um:

- Gesundheits-, Lehr- und Kulturberufe, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Berufe des Managements und der Administration, des Bank- und Versicherungsgewerbes und des Rechtswesens
- Technische Berufe sowie Informatikberufe

Eine gewisse Zunahme bei den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die mehrheitlich in Gymnasium und Universität ausgebildet wurden, ist wenig überraschend oder alarmierend. Die Tatsache, dass diese Berufe (zusammen mit ähnlichen Fällen wie den Unterrichtsberufen) zu den Dienstleistungsberufen gehören, lässt jedoch die Lehrlingsquote in diesen Berufen niedriger erscheinen. Im Gesundheits- und Sozialbereich spielt die duale Berufsbildung wie oben gezeigt hingegen eine grosse Rolle.

Bei den Berufen des Managements, der Administration, Banken und Versicherungen ist die kaufmännische Grundbildung zentral. Diese Berufe erfassen aber auch einen bedeutenden Teil der beruflichen Aufstiege, das heisst der vertikalen Mobilität, welche nicht mit berufsstrukturellem Wandel zu verwechseln ist. Viele Personen mit gewerblich-industriellen Berufsausbildungen wachsen im Laufe ihrer beruflichen Laufbahn in Management- und Kaderfunktionen hinein, häufig in Verbindung mit einem Abschluss auf der Stufe der höheren Berufsbildung, der Fachhoch-

schule oder einer Weiterbildung. Diese Personen üben zwar gemäss Berufsnomenklatur einen Dienstleistungsberuf aus, ziehen aber in ihrer Arbeit grossen Nutzen aus ihrer gewerblich-industriellen Grundbildung, wenn sie beispielsweise in einem Industrieunternehmen im Management arbeiten. Eine solche berufliche Laufbahn ist keineswegs als Anzeichen für ein Auseinanderklaffen von dualer Berufsbildung und Arbeitsmarkt zu verstehen. Vielmehr ist die Berufsbildung darauf ausgerichtet, solche Karrierewege zu ermöglichen. Ein typisches Beispiel hierfür in der höheren Berufsbildung ist die Ausbildung zur «technischen Kauffrau» bzw. zum «technischen Kaufmann mit eidg. Fachausweis», die sich an Personen mit technischer oder handwerklicher Grundbildung richtet.

Die technischen Berufe und Informatikberufe sind ein Paradebeispiel für Berufe, in denen die duale Berufsbildung eine sehr bedeutende Rolle spielt. Der Beruf «Informatiker/in» wurde 1994 eingeführt und hat sich rasch etabliert, mit rund 1'740 neuen Lehrverhältnissen im Jahr 2007 [Rang 10 der Lehrberufe; 7]. Die beruflichen Grundbildungen im technischen Bereich gelten als anspruchsvoll und eröffnen entsprechende Karriereaussichten. Dabei spielen die Ausbildungswege auf Tertiärstufe eine grosse Rolle: zum einen die höhere Berufsbildung (bspw. «dipl. Techniker/-in HF»), zum anderen die in den 90er Jahren geschaffene Möglichkeit, mit einer Berufsmaturität an der Fachhochschule zu studieren und einen Hochschulabschluss zu erwerben. Die Studierenden an den technischen Departementen der Fachhochschulen rekrutieren sich zu einem überwiegenden Teil aus der Gruppe der Personen mit Lehrabschluss (EFZ) und stellen einen grossen Teil der technischen Spezialistinnen und Spezialisten, beispielsweise der Ingenieure und Ingenieurinnen, in der Schweiz.

«Tertiarisierung» durch Berufsbildungspolitik

Das oben genannte Beispiel der Berufsreform im Beruf Drucktechnologin/Drucktechnologe ist nicht zufällig: Im Rahmen der Umsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes werden alle rund 250 Lehrberufe auf Sekundarstufe II reformiert. Die Steuerung dieser Veränderungen erfolgt durch den Masterplan Berufsbildung. Dieser dient im Sinne eines institutionalisierten Prozessrahmens dem Zweck, den Wandel systematisch umzusetzen, und zwar angepasst an die jeweiligen berufsspezifischen Bedürfnisse sowie an die Ressourcen der beteiligten Akteure. Folgerich-

Tertiarisierung

tig liegt die operative Projektleitung bei diesen Reformen bei den für den jeweiligen Beruf zuständigen Organisationen der Arbeitswelt. Sie tragen die Verantwortung dafür, dass die zu erreichenden beruflichen Handlungskompetenzen auf die realen beruflichen Tätigkeiten nach der Grundbildung ausgerichtet werden (Output-Orientierung). Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) macht aus diesem Grund die Vorgabe, dass alle Reformprojekte zu Beginn eine fundierte Analyse der beruflichen Tätigkeiten und eine Analyse der Berufsentwicklung durchführen müssen. Auch nach Abschluss der Reformen ist kein Stillstand möglich: Die Verordnungen über die einzelnen beruflichen Grundbildungen schreiben eine laufende oder mindestens fünfjährige Anpassung an die wirtschaftlichen, technologischen und didaktischen Entwicklungen vor.

Arbeitsmarktchancen nach der beruflichen Grundbildung

Haben die Absolventinnen und Absolventen einer beruflichen Grundbildung tatsächlich eine zu spezifische Ausbildung erhalten, die ihre Flexibilität einschränkt und sie daher schlecht auf den steten Wandel während ihrer Berufslaufbahn vorbereitet - ungeachtet der beschriebenen Bemühungen, die Berufsausbildungen laufend den neuen Gegebenheiten anzupassen?

Dieses Argument wäre plausibel, falls berufliche Grundbildungen nur auf enge Tätigkeiten in einem oder wenigen Betrieben vorbereiten würden. Dem wirkt - im Gegensatz zum Modell des informellen on-the-job Training in anderen Ländern - die duale Berufsbildung aber gerade entgegen: die Verordnungen über die berufliche Grundbildung und die entsprechenden Bildungspläne gewährleisten eine angemessen breite berufliche Ausbildung. Die Berufsfachschulen mit beruflichen und allgemeinbildenden Unterrichtsbereichen sowie überbetriebliche Kurse tun ein weiteres, um die vielseitige Verwendbarkeit der erworbenen Qualifikationen sicherzustellen. Die Vermutung, dass sich vollschulisch Ausgebildete durch eine deutlich höhere Flexibilität auszeichnen, beruht teilweise auf einer Überschätzung der Bedeutung von Schlüsselqualifikationen. Die Vorstellung, man könne in vollschulischen Ausbildungen eine Reihe von Schlüsselqualifikationen erwerben, welche sich anschliessend - wie ein Schweizer Taschenmesser - in einer beliebigen Tätigkeit anwenden liessen, gilt in der psychologisch-pädagogischen Forschung

als überholt: Fachliche und auch überfachliche Kompetenzen werden in berufsspezifischen Situationen aufgebaut [8]. Die duale Berufsbildung ermöglicht sowohl dieses aktive problembasierte Lernen als auch das abstrahierende und reflexive Lernen [9]. Vollschulisch Ausgebildete sind dagegen typischerweise darauf angewiesen, beim Eintritt ins Berufsleben zunächst über eine längere Zeit Erfahrungen zu sammeln, um in ihrer konkreten Tätigkeit Tritt zu fassen. Ob der Transfer des schulisch erworbenen Wissens auf die beruflichen Herausforderungen dann tatsächlich stattfindet, ist keineswegs sicher (träges Wissen).

Die empirische Evidenz zeigt, dass Personen mit dualer Berufsausbildung auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich sind. Ein erster Hinweis ist die niedrige Arbeitslosigkeit dieser Personengruppe, sowohl im Vergleich zu Personen ohne nachobligatorische Ausbildung wie auch im Vergleich mit Personen in anderen Ländern, die eine Ausbildung auf Sekundarstufe II aufweisen. Weiter lässt sich feststellen, dass dual Ausgebildete beim Übergang in den Arbeitsmarkt seltener mit Arbeitslosigkeit konfrontiert sind als Personen mit vollschulischer Berufsausbildung [10]. Kurz nach Abschluss der Lehre finden relativ wenige Wechsel in erheblich unterschiedliche Berufe statt. Diese sind zudem nur in etwa der Hälfte der Fälle mit einer gewissen Lohneinbusse verbunden [10]. Ein wichtiges Indiz für den Arbeitsmarkterfolg sind schliesslich die respektablen Bildungsrenditen für Personen mit beruflicher Grundbildung in der Schweiz [11].

Fazit

Die anhaltende Verlagerung von Beschäftigungsanteilen von den gewerblich-industriellen Berufen zu den Dienstleistungsberufen hat die Befürchtung ausgelöst, dass die duale Berufsbildung wegen ihrer starken Verankerung in den erstgenannten Berufen unter Druck geraten werde. Wir sind der Meinung, dass die duale Berufsbildung auch angesichts dieses Wandels ein Modell für die Zukunft ist. Die in diesem Artikel ausgeführten Argumente lassen sich in drei Gruppen gliedern:

1. Der tatsächlich stattfindende Wandel in der Berufsbildung ist statistisch schwer zu erfassen. Unscharfe Grenzen zwischen Produktion und Dienstleistung und laufende Anpassungsprozesse innerhalb der Berufe und Berufsfelder erschweren es, aus der Gegenüberstellung von Produktion und Dienstleistung sinnvolle Aussagen über die duale Berufsbil-

Tertiarisierung

dung abzuleiten. Zur Beurteilung der Mobilitätsprozesse im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt fehlt es zudem an repräsentativen Längsschnittuntersuchungen, welche die Ursachen und Folgen von individuellen Berufslaufbahntscheidungen analysieren.

2. Die duale Berufsbildung ist auch in den Dienstleistungsberufen und in wachsenden Berufsgruppen gut verankert. Es wurde in den vergangenen Jahrzehnten ein ganzes Bündel an Reformen umgesetzt, welche die duale Berufsbildung auf Sekundar- und Tertiärstufe stärken und an den Wandel in der Arbeitswelt anpassen. Diese Reformen haben auch international Beachtung gefunden [12]. Die Tertiarisierung verliert in dieser Optik einiges von ihrer Bedrohlichkeit: Es handelt sich nicht um einen abstrakten Prozess, dem die Berufsbildung aufgrund starrer Berufsstrukturen passiv ausgeliefert ist, sondern vielmehr um eine Entwicklung, die von der Berufsbildungspolitik und ihren Akteuren auf allen Ebenen aufgefangen und mitgestaltet wird.
3. Entscheidend sind letztlich die Arbeitsmarktchancen, die sich den Absolventinnen und Absolventen verschiedener Ausbildungen bieten. Die verfügbare empirische Evidenz zeigt, dass Personen mit beruflicher Grundbildung gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Der Prozess der Tertiarisierung wird für die duale Berufsbildung eine ständige Herausforderung darstellen. Weder aufgrund theoretischer Überlegungen noch aufgrund der vorliegenden empirischen Erkenntnisse drängt sich jedoch eine grundsätzliche Abkehr vom eingeschlagenen Weg in der Berufsbildungspolitik mit ihrem Schwerpunkt auf der dualen Ausbildung auf.

Informationen zu den Autoren:

Dr. Jürg Schweri, Bildungsökonom, ist als Senior Researcher am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) in der Forschung zum Berufsbildungssystem tätig.
E-mail: juerg.schweri@ehb-schweiz.ch

André Zbinden, Sekundarlehrer und Ökonom, ist als Senior Project Manager am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) tätig und berät Organisationen der Arbeitswelt bei Berufsreformen.
E-mail: andre.zbinden@ehb-schweiz.ch

Layout: rh

Literaturhinweise

- [1] Leemann, R. J. & Keck, A. (2005). Der Übergang von der Ausbildung in den Beruf: Die Bedeutung von Qualifikation, Generation und Geschlecht. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.
- [2] Sheldon, G. (2005). Der berufsstrukturelle Wandel der Beschäftigung in der Schweiz 1970-2000: Ausmass, Ursachen und Folgen. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.
- [3] Sheldon, G. (2008). Die Rolle der Berufsbildung in der Bekämpfung des Fachkräftemangels. Schlussbericht zu einem Auftrag des BBT an die FAI, Basel.
- [4] Mühlemann, S. (2008): Deutsche Lehrlinge weniger produktiv als schweizerische. Panorama Sondernummer Leading House "Bildungsökonomie: Betriebliche Entscheidung und Bildungspolitik", 14-15.
- [5] Müller, B. & Schweri, J. (2006). Die Entwicklung der betrieblichen Ausbildungs-bereitschaft. Eine Längsschnittuntersuchung zur dualen Berufsbildung in der Schweiz (Schriftenreihe Nr. 31). Zollikofen: Schweizerisches Institut für Berufspädagogik.
- [6] Schweri, J. & Müller, B. (2007): Why has the share of training firms declined in Switzerland? Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung 2+3, 149-167.
- [7] Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT (2009). Zahlen und Fakten 2009. Bern: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie.
- [8] Mandl, M. & Gerstenmaier, J. (Hrsg.) (2000). Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Göttingen: Hogrefe.
- [9] Edelmann, D. & Tippelt, R. (2007). Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung und Weiterbildung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 8, 129-146.
- [10] Müller, B. & Schweri, J. (2009): Berufswechsel beim Übergang von der Lehre in den Arbeitsmarkt. Working Paper Leading House Economics of Education, Universität Zürich.
- [11] Weber, B. (2003). Bildungsfinanzierung und Bildungsrenditen. Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 25(3), 405-430.
- [12] Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2009). Steuerung der beruflichen Bildung im internationalen Vergleich. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter www.panorama.ch abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann.
Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, redaktion@panorama.ch

Abschied

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 7. Juli 2009

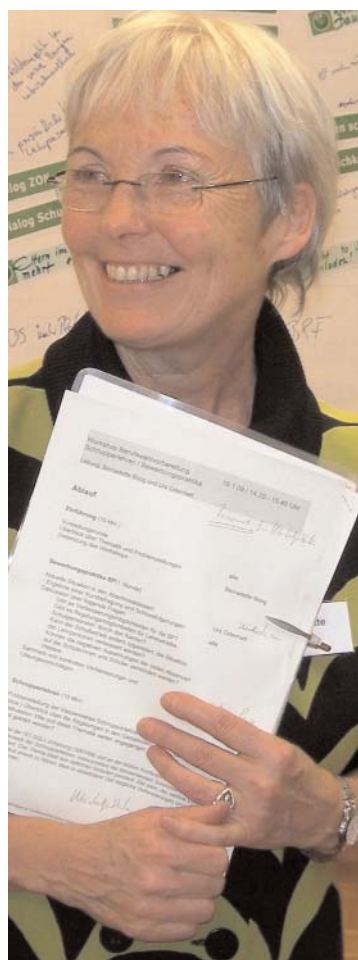
Nr. 6376da

Bernadette Boog ist in Pension gegangen

In diesen Tagen ist für die Berufsberatung des Kantons Zug ein Kapitel zu Ende gegangen, nein - ein ganzes Buch wurde zugeklappt: Bernadette Boog ist mit 63 Jahren in den beruflichen Ruhestand gegangen, mehr als dreieinhalb Jahrzehnte nach ihrem ersten Arbeitstag bei der damaligen Zentralstelle für Berufsberatung.

Die Geschichte hat so begonnen: 1972 hatte der Zuger Regierungsrat beschlossen, zwei hauptamtliche Berufsberatungsstellen zu schaffen - eine weibliche und eine männliche. Während die männliche Berufsberatungsstelle rasch besetzt werden konnte, hat sich «trotz Ausschreibung im Amtsblatt und in den Fachzeitschriften für die weibliche Berufsberatungsstelle niemand interessiert», wie in einem Regierungsratsprotokoll von 1974 steht. Bernadette Boog kam – als junge Primarlehrerin – eben von einem Studienaufenthalt in den USA zurück und erkundigte sich bei der damaligen Zuger Zentralstelle nach der Möglichkeit einer Anstellung, verbunden mit dem berufsbegleitenden Studiengang beim damaligen Schweizerischen Verband für Berufsberatung SVB. Sie wurde angestellt (mit einem Monatslohn von 2000 Franken) und absolvierte erfolgreich den Studiengang 5.

Ganze 35 Jahre später verlässt sie nun die Stelle, die sie in den letzten 23 Jahren als Amtsleiterin mit ganzer Kraft und höchstem Engagement geprägt und weiterentwickelt hat. Es ist nicht möglich, all ihre Verdienste um die schweizerische Berufsberatung und die Positionierung der Berufsberatung im Kanton Zug hier zu erwähnen. Nur soviel: Jahrelang hat sie ihre Anliegen in verschiedenen nationalen und regionalen Gremien vehement und überzeugt vertreten, häufig als Frau allein auf weiter Flur. Mit zunehmendem Alter schien ihr Kämpferherz noch grösser zu werden. Innovative Projekte und Ideen stiessen bei ihr immer auf offene Ohren - auch wenn dann ihre kritischen Fragen folgten, zum Beispiel in Bezug auf die Praxisnähe oder auf die Effizienz eines



Bernadette Boog:
Innovative Projekte
und Ideen stiessen
bei ihr immer auf
offene Ohren

Vorschlags: Nicht mit weltfremden Konzepten brachte sie die Berufsberatung ins Gespräch, sondern durch Vernetzen, durch Kooperationen, durch Ausdauer und Hartnäckigkeit. Praxisnähe suchte und fand Bernadette Boog auch im direkten Kontakt mit den Ratsuchenden. Immer hat sie neben der Führungsaufgabe im beraterischen Kerngeschäft gearbeitet:

Hunderte von Schülerinnen und Schülern des Integrationsbrückenangebotes lernten sie als anwalt-schaftliche Beraterin kennen, auch hier hartnäckig auf der Suche nach Lösungen oder mindestens Zwischenlösungen.

Die Summe ihres Engagements fokussierte sich in den letzten beiden Jahren im Projekt Nahtstelle Sek I - Sek II. In einer grossen Konferenz wurde bildlich sichtbar, wie hervorragend vernetzt und bestens positioniert die Zuger Berufsberatung ist. Mehr als 100 Personen diskutierten die Probleme des Übergangs und suchten gemeinsam Lösungen. Das ganze Nahtstellenprojekt vereinigte gewissermassen im Kern Bernadette Boogs berufliches Werk: Einsatz für die stetige Optimierung der Berufswahlvorbereitung, Zusammenarbeit mit den Partnern aus Wirtschaft und Schule, Positionierung und Profilierung der Berufsberatung.

Ihre Energie, ihr Einsatz und ihre Schaffenskraft sind sprichwörtlich. Bis zu ihrem letzten Arbeitstag am 30. Juni hat sie sich für die Stelle eingesetzt, den Übergang und die Übergabe an ihren Nachfolger Urs Brütsch minutiös vorbereitet. Zweifellos werden ihre Spuren noch lange sichtbar oder in Erinnerung bleiben.

Jetzt bekommt der Begriff Nahtstelle, der ihr in den letzten Jahren so wichtig war, eine neue, persönliche Bedeutung: Wir sind überzeugt, dass sich mit der Pensionierung der Übergang in eine neue Lebensphase durch die aktive Planung Bernadette Boogs nahtlos gestalten wird. Im Stall wartet Maik, ihr neues Pferd, darauf, ausgeritten zu werden. Und die Pferdekutsche soll sie (zusammen mit ihrem Mann Alfred Roth) auf neue und spannende Wege führen. Wir wünschen Bernadette Boog eine erfolgreiche Bewältigung des Übergangs, gute Gesundheit und noch viele glückliche Jahre - auch ohne Berufsberatung.

Hans Beat Achermann und das Team des BIZ ZUG;
hansbeat.achermann@dbk.zg.ch

Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter www.panorama.ch abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann. Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, redaktion@panorama.ch

Nachruf für Thomas Sturzenegger

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 7. Juli 2009

Nr. 6480da

Wir haben einen tatkräftigen Berufsmann, einen feinen Menschen verloren

Thomas Sturzenegger verstarb am 18. Juni 2009 in seinem 58. Alterjahr infolge eines Unfalls im Berner Oberland, wo er immer wieder gerne seine Freizeit verbrachte. Nicht nur die Plötzlichkeit seines Schicksals hat uns Fachleute aus der Berufs- und Laufbahnberatung tief getroffen, sondern auch das unmittelbare Gewahrsein, dass wir in Thomas Sturzenegger eine sehr lebendige, tatkräftige und starke Persönlichkeit verlieren. Jemanden, der unser «Berufshandwerk» wie auch unseren Berufsstand menschlich, fachlich und standespolitisch 20 Jahre lang deutlich geprägt hat.

Von Amina Maria Gerber

Thomas Sturzenegger begann seinen beruflichen Weg als Chemielaborant. Anschliessend war er 15 Jahre in der Industrie tätig, unter anderem als Lehrlingsausbildner, Prüfungsexperte und Teamleiter. Mit diesem breiten berufspraktischen Hintergrund folgte im SVB-Studiengang seine Ausbildung zum Berufsberater. Die nächsten Stationen waren: Zehn Jahre Berufsberatung Stadt Zürich, 12 Jahre freiberufliche Tätigkeit in eigener Praxis, parallel dazu seit einigen Jahren ein Teilpensum in der Berufsberatung Bezirk Dietikon.

Thomas Sturzenegger verfügte über ein fundiertes, breit abgestütztes Berufs- und Beratungs-Know-how, welches er immer wieder durch neue Methoden und Instrumente weiterentwickelte. Daraus entstanden unter anderem zwei Publikationen, das «Arbeitsheft zum Neigungs-Struktur-Test» (Verlag SVB, 2. Auflage 2000) sowie das Lehrmittel «Schritte zur Berufsfindung mit ausländischen Jugendlichen» (Verlag SVB, 2. Auflage 2003).

Thomas Sturzenegger hat sich nicht nur fachlich, sondern auch berufspolitisch mehrfach für unseren Berufsstand engagiert: Drei Jahre als Präsident der BKZ (Berufsberaterkonferenz des Kantons Zürich), als diese kurz vor dem Zusammenbruch stand, vier

Jahre als Präsident des ffbb (Fachverein freischaffender Berufsberater/innen), welcher in dieser Zeit ebenfalls durch ihn neu organisiert wurde, fünf Jahre als Vorstandsmitglied des SVB (Schweizerischer



Verband für Berufsberatung). Hinter diesen arbeitsintensiven Ämtern stand für Thomas Sturzenegger die Überzeugung, dass die Aufgabe und Verantwortung der Berufsberatung gegenüber Jugendlichen und Erwachsenen in ihrer Kombination von Beratung, Diagnostik und praktischer Realisierungshilfe schweizweit einzigartig ist. In diesem Sinne erhob er immer wieder mutig und prägnant seine Stimme für unseren Berufsstand.

Als Berater war es Thomas Sturzenegger ein zentrales Anliegen, Ratsuchende mit einem «umfassenden», ganzheitlichen Blick zu unterstützen: einerseits durch rationale, naturwissenschaftliche Erkenntnisse, andererseits durch emotionale, hypothetische Wahr-

Bericht:

nehmungen und Methoden. Er war überzeugt, dass erst das Zusammenspiel beider Aspekte dem Menschen und seinem Entscheidungsprozess gerecht wird. Diesen Ansatz hat er als Berater wie auch als Ausbilder und Supervisor für den NST-Test, aber auch als Präsident des ffbb in Fachkreisen immer wieder mit Nachdruck und Erfolg vertreten. Viele von uns verlieren in Thomas Sturzenegger auch einen feinen Freund und Menschen, der sich bei jedem Kontakt herzlich und offen für sein Gegenüber interessierte, wach zuhörte, zahlreiche Fragen stellte und je nach Erzählung heiter lachte oder auch mitfühlend Anteil nahm. Diese Lebendigkeit werden wir -

nebst seiner starken Stimme für die Belange unseres Berufsstandes - sehr vermissen.

Amina Maria Gerber war langjährige Berufskollegin von Thomas Sturzenegger im Laufbahnzentrum der Stadt Zürich sowie Nachfolgerin von Thomas Sturzenegger als Präsidentin der BKZ und des ffbb.

Heute ist sie Geschäftsführerin von «Laufbahnvision». Adresse: Amina M. Gerber, «Laufbahnvision», Weinbergstrasse 102, 8006 Zürich, 044 350 34 56
amina.gerber@laufbahnvision.ch, www.laufbahnvision.ch

Layout: rh

Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter www.panorama.ch abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann. Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, redaktion@panorama.ch

Rede von Staatsrätin Isabelle Chassot, Präsidentin der EDK

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 7. Juli 2009

Nr. 6534da

Berufsbildung, ein zentraler Pfeiler unseres Bildungssystems

An der Jahrestagung der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz hat sich Staatsrätin Isabelle Chassot, die Erziehungsdirektorin des Kantons Freiburg und Präsidentin der EDK zu Berufsbildungsfragen geäußert. Einige wichtige Aussagen sind im Folgenden zusammengefasst.

1. Bedeutung der Berufsbildung im Bildungssystem

In den rund 250 beruflichen Grundausbildungen befinden sich über 220'000 Jugendliche, von denen jedes Jahr mehr als 60'000 ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis oder ein Berufsattest erhalten. Auf der Tertiärstufe (höhere Fachschule, Berufsprüfung, höhere Fachprüfung) schliessen pro Jahr gegen 20'000 junge Erwachsene mit einem eidgenössisch anerkannten Fachausweis oder einem Diplom ab. Im Durchschnitt beschreiten rund 2/3 unserer Jugendlichen auf der Sekundarstufe II den berufsbildenden Weg. Dabei bleibt zu beachten, dass es bezüglich Anteile starke historisch geprägte regionale Unterschiede gibt. So schwankt etwa die gymnasiale Maturitätsquote je nach Kanton zwischen 14 und 29%. Diese Unterschiede lassen sich in der Regel nicht auf bewusste politische Entscheide zurückführen, sondern haben mit dem kulturellen und politischen Umfeld und dessen Traditionen zu tun.

2. Die SBBK/CSFP als Fachkonferenz der EDK

Nächstes Jahr wird die Schweizerische Berufsbildungsämterkonferenz (SBBK/CSFP) 10 Jahre alt. In dieser Zeit hat eine grosse Entwicklung stattgefunden. Vor 10 Jahren beschäftigte sich die EDK nur am Rand mit Berufsbildung, im Generalsekretariat gab es dafür auch keine Ressourcen, die Koordination erfolgte im Wesentlichen sprachregional auf der Ebene der Ämter in der Regel ohne politische Absi-

cherung und oft gelang es nicht, eine wirkliche schweizerische Koordination zu erreichen.

Heute ist die SBBK eine Fachkonferenz mit einer gut durchdachten Struktur und einem professionellen Sekretariat, die Vieles von dem, was auf der politischen Ebene entschieden wird, mit ihrem Sach- und Fachverstand vorbereitet und nachher auch umsetzt und umgekehrt den politischen Behörden wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des Berufsbildungssystems vermittelt. Wir haben heute in den meisten Problemfeldern eine gesamtschweizerische Koordination realisiert. Die SBBK wird von den Partnern beim Bund und bei den Organisationen der Arbeitswelt respektiert und geachtet.

Zudem konnte in den letzten Jahren das Schweizerische Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (SDBB/CSFO) realisiert werden, das vor allem die Vollzugskoordination massgeblich unterstützt und das Informationsmaterial und Unterlagen in allen Landessprachen zur Verfügung stellt. Die SBBK kann und soll zusammen mit der Konferenz der Leiterinnen der Berufs-, Studien- und Laufbahnberater (KBSB/CDOPU) die Entwicklung dieses Dienstleistungszentrums massgeblich prägen und beeinflussen.

3. Abgestimmte Tätigkeit der SBBK auf das Tätigkeitsprogramm der EDK

Dass die politische und die operative Ebene am gleichen Strick ziehen, zeigt sich namentlich in den

Rede von Staatsrätin Isabelle Chassot, Präsidentin der EDK

seit einigen Jahren abgestimmten Tätigkeitsprogrammen von EDK und SBBK. Im EDK-Programm widerspiegeln sich vor allem die bildungspolitischen Zielsetzungen, das SBBK-Programm ist ein beeindruckender Massnahmenplan, wie die politischen Ziele im Bereich der Berufsbildung umgesetzt werden können.

3.1 Nahtstelle obligatorische Schule - Sekundarstufe II

Die Nahtstelle zwischen der obligatorischen Schule und der Sekundarstufe II ist eine der wichtigen und entscheidenden Phasen in einer Schullaufbahn. Die EDK möchte zusammen mit dem Bund und den Organisationen der Arbeitswelt das Ziel erreichen, dass im Jahre 2015 95% der Jugendlichen einen Abschluss auf der Sekundarstufe II erreichen. Wir wissen, dass dieses Ziel sehr ambitiös ist und dass eine Steigerung der Quote besondere Anstrengungen verlangt.

So soll eine bessere Verbindung und Abstimmung der obligatorischen Schule mit der Sekundarstufe erreicht werden, dies durch die Definition von Standards auf der Seite der Volksschule und durch die Schaffung von klaren berufsorientierten Anforderungsprofilen auf der Seite der Berufsbildung. Darauf aufbauend soll eine Neukonzeption und Umsetzung von einheitlichen sprachregionalen Lehrplänen die Qualität verbessern und zu einer Harmonisierung der Volksschule führen. Damit verbunden wird auch die Entwicklung eines unterstützenden Instrumentariums sein (z.B. Standortbestimmungen und Kompetenzmessungen) welche den Übergang von der einen zur anderen Stufe erleichtern.

Die berufsvorbereitenden Angebote für Schüler, welche aus irgendeinem Grund noch nicht in die Sekundarstufe II übertreten können und wollen, wurden praktisch in allen Kantonen bedarfsgerecht konzipiert und umgesetzt. Zudem unterstützt die Einführung des Case Managements Jugendliche mit individuellen Schwierigkeiten in dieser Übergangsphase.

3.2 Berufliche Grundbildung

In der beruflichen Grundbildung wurde seit Inkrafttreten des Berufsbildungsgesetzes viel verändert. Gegen 100 Bildungsverordnungen wurden in den letzten 5 Jahren aktualisiert und/oder neu geschaffen. Besonders bemerkenswert ist, dass es in der Zwischenzeit über 25 Bildungsangebote für die zweijährige

Grundbildung mit eidgenössischem Attest entstanden sind. Diese niederschweligen Angebote stellen heute keine Sackgasse mehr dar, weil deren Abschluss gleichzeitig eine weitere Ausbildung in Richtung eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses ermöglicht. Die EDK unterstützt diese Entwicklung ausdrücklich.

Besondere Anstrengungen haben die Kantone in den letzten Jahren zur Erhaltung und Entwicklung des Lehrstellenangebots gemacht. Zusammen mit dem Bund sowie den Verbänden und Betrieben konnte das Angebot an Ausbildungsplätzen in der beruflichen Grundbildung und bei den Brückenangeboten vergrössert und damit den Jugendlichen den Zugang zu einer beruflichen Grundbildung ermöglicht werden. Hier zeigt sich deutlich eine Stärke unseres Systems, nämlich dass es den Verbundpartnern gelungen ist, trotz der Gleichzeitigkeit von wirtschaftlichen Turbulenzen und einer demografisch schwierigen Entwicklung ein im grossen Ganzen genügendes Ausbildungsangebot zur Verfügung zu stellen und zu sichern.

In den vergangenen Monaten stand die Reform der Berufsmaturität zur Diskussion. Für die EDK ist es wichtig, dass die Berufsmatura ihr eigenständiges Profil erhalten kann und damit weiterhin den Hauptzugang zu den Fachhochschulen bildet. Das zentrale Element ist ihre Anbindung an eine berufliche Grundbildung, welche mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis abschliesst. Eine Vermischung mit der gymnasialen Maturität ist nicht erwünscht.

Die Verfahren zur Anerkennung der Lernleistungen, die ausserhalb von formalen Bildungsgängen erbracht wurden (validation des acquis) scheint mir ein besonders wichtiges Projekt zu sein. Gerade in der heutigen Zeit, wo die Ressourcen eher wieder knapper werden ist es wichtig, dass wir Verfahren haben, mit welchen möglichst einfach und effizient die Qualifikationen von Leuten im Arbeitsprozess erfasst und anerkannt werden können.

3.3 Höhere Berufsbildung

Die EDK betrachtet die höhere Berufsbildung als wichtigen und unabdingbaren Teil unseres Berufsbildungssystems. Die höhere Berufsbildung zeichnet sich aus durch ihre klare Ausrichtung und Orientierung an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes. Damit dieser Vorzug auch weiterhin besteht, müssen Bund und Kantone Zurückhaltung bei den Rahmenvorgaben und bei deren Umsetzung üben.

Rede von Staatsrätin Isabelle Chassot, Präsidentin der EDK

Gemeinsam arbeiten Vertreter des Bundes, der Kantone und der Organisationen der Arbeitswelt an einem Masterplan für die höhere Berufsbildung, der für die weitere Planung relevanten Daten liefert. Aufgrund der ersten Ergebnisse versuchen die Verbundpartner zurzeit die Rahmenbedingungen für die weiteren Schritte neu zu formulieren. Dabei sind folgende Elemente wesentlich:

- Die höhere Berufsbildung muss international eine bessere Positionierung und Anerkennung erhalten. Nur so kann dieser Bildungsbereich auch künftig bestehen und weiterentwickelt werden.
- Aufgrund des Befundes des Masterplans müssen die Angebote im Rahmen der höheren Berufsbildung (Tertiär B) differenziert betrachtet werden. Weil innerhalb der höheren Berufsbildung in Bezug auf die Zuständigkeiten, die Struktur der Angebote und die Vorgaben markante Unterschiede bestehen, sind diese auch bei der Umsetzung und namentlich bei der Konzeption von Finanzierungsmodellen zu beachten. Die Regelung der Fragen im Bereich der höheren Berufsbildung soll, wenn immer möglich, zeitlich parallel erfolgen.
- Bei den Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen besteht eine wichtige Schnittstelle zur Weiterbildung, so dass die Regelung dieser Angebote mit der Entwicklung im Weiterbildungsbereich abgestimmt werden muss (Weiterbildungsgesetz). Deshalb ist zu prüfen, ob die Vorbereitungskurse für die Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen künftig nicht ausschliesslich durch den Bund subventioniert werden sollten. Dies würde allerdings eine Änderung des Bundesgesetzes über die Berufsbildung bedingen.
- Die EDK wird sich in Absprache mit den anderen Verbundpartnern in einem nächsten Schritt auf die

Schaffung einer interkantonalen Vereinbarung für die höheren Fachschulen konzentrieren. Diese Vereinbarung soll gewährleisten, dass die Kantone sich je in gleichem Ausmass (entsprechend den Teilnehmerzahlen aus ihrem Kanton) an den Kosten für die höheren Fachschulen beteiligen. Angestrebt wird Freizügigkeit für die Teilnehmenden, was Fragen zur Angebotskoordination aufwirft.

3.4 Weiterbildung

Die EDK hat massgeblich mitgeholfen, dass Art. 64 a in die Verfassung aufgenommen wurde. Danach legt der Bund Grundsätze zur Weiterbildung fest. Im weiteren kann er die Weiterbildung fördern. Zur Umsetzung dieser Verfassungsbestimmung soll ein Weiterbildungsgesetz entstehen. Der Bundesrat hat deshalb das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie mit der Ausarbeitung eines Berichts beauftragt, in dem eine Auslegeordnung Übersicht schafft und die Handlungsfelder für die weiteren Arbeiten bezeichnet werden.

Dieser Bericht liegt seit einem halben Jahr vor, jedoch hat der Bundesrat noch keine Entscheidung zum weiteren Vorgehen gefasst. Auch hat er von einer Veröffentlichung des Berichts abgesehen. Dieser Entscheid des Bundesrates macht etwas ratlos, weil er keine Perspektive beinhaltet.

Die EDK sieht für ihre Tätigkeit im Weiterbildungsbereich vor allem drei Aktionsfelder: Die Qualitätsentwicklung und -sicherung, die Anerkennung und Validierung von Kompetenzen sowie die Schaffung von kompensatorischen bzw. subsidiären Angeboten bei öffentlichem Interesse.

Layout: rh

Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter www.panorama.ch abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann.

Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, redaktion@panorama.ch

Replik

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 7. Juli 2009

Nr.6518da

Die Berufsmaturität als «Königsweg» zur Fachhochschule

Im PANORAMA.aktuell vom 17. Februar 2009 fand sich unter dem Titel «Der «Königsweg» war nie Realität» ein Interview mit dem Sozialwissenschaftler Urs Kiener. Darin wurde die Ansicht vertreten, dass der Anteil der gymnasialen Maturandinnen und Maturanden an den Fachhochschulen stark gestiegen und die Berufsmaturität nicht mehr der «Königsweg» zur Fachhochschule sei. Dieser «Königsweg» sei nie Realität gewesen. Der Präsident der Eidgenössischen Berufsmaturitätskommission nimmt dazu Stellung. Von Andreas Brand

Die Darstellung von Urs Kiener ist in verschiedener Hinsicht nicht zutreffend. Zunächst ist zu beachten, dass sich der Hochschulbereich aus den universitären Hochschulen, den Fachhochschulen und den Pädagogischen Hochschulen zusammensetzt.

Pädagogische Hochschulen nicht mit Fachhochschulen gleichsetzen!

Urs Kiener hat bei seinen Betrachtungen die letzteren beiden Hochschultypen zusammen genommen. Dies ist, jedenfalls mit Bezug auf Vorbildung und Hochschulzugang, unzulässig. Für die Pädagogischen Hochschulen gilt grundsätzlich die gymnasiale Maturität als Zulassungsvoraussetzung. Berufsmaturan-

dinnen und -maturanden können nach Bestehen der Passerellenprüfung zu den Pädagogischen Hochschulen zugelassen werden, gleich wie zu den universitären Hochschulen. Zu den Studiengängen für Lehrpersonen des Kindergarten und der Primarstufe werden sie nach einer Ergänzungsprüfung (Äquivalenz Fachmaturität Pädagogik) zugelassen.

Es gilt also, sich auf die Zugänge zu den Fachhochschulen zu konzentrieren. Und hier zeigen die letztverfügbaren Zahlen des Bundesamtes für Statistik (Eintritte 2007/2008, siehe Tabelle unten), dass Berufsmaturandinnen und -maturanden – über alle Fachbereiche betrachtet – nach wie vor mit Abstand den grössten Teil der Studierenden ausmachen. Landesweit sind es 44% der Studienanfängerinnen

FH-Eintritte auf Stufe Diplom/Bachelor 2007/2008

Quelle: BFS

	Total	Technik, IT	Architektur, Bau-, Planungswesen	Chemie, Life Sciences	Land-, Forstwirtschaft	Wirtschaft, Dienstleistungen	Design	Gesundheit	Soziale Arbeit	Musik, Theater, andere Künste	angewandte Psychologie	angewandte Linguistik
Schweiz, total	12837	2262	864	527	111	4353	675	1319	1352	1078	111	153
Berufsmatura	44%	63%	54%	50%	48%	60%	26%	15%	24%	5%	41%	29%
Eidg. Fähigkeitszeugnis	2%	4%	3%	1%	1%	1%	3%	2%	5%	2%	2%	5%
Gymnasiale Matura	26%	14%	18%	23%	40%	19%	39%	39%	23%	32%	17%	54%
Anderer schweiz. Ausweis	16%	8%	8%	11%	5%	10%	13%	32%	39%	22%	34%	7%
Ausländischer Ausweis	14%	11%	17%	15%	5%	10%	19%	13%	9%	39%	6%	6%

Replik «Königsweg»

und -anfänger an den Fachhochschulen. Der Anteil der gymnasialen Maturandinnen und Maturanden liegt insgesamt bei 26%. Mit anderen schweizerischen Ausweisen (Abschlüsse von Fachmittelschulen, Handelsmittelschulen, Abschlüsse der höheren Berufsbildung etc.) werden 16% aufgenommen, mit ausländischen Ausweisen 14%. Über die Aufnahmeprüfung finden noch 2% den Zugang zur Fachhochschule. Die Sprachregionen zeigen recht grosse Unterschiede: in der deutschsprachigen Schweiz liegt der Anteil der Berufsmaturandinnen und -maturanden höher (53%), in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz tiefer (30%).

In Technik und Wirtschaft 60% Berufsmaturität

Wenig überraschend zeigen sich beträchtliche Unterschiede je nach Studienrichtung. In den «klassischen» und zahlenmässig nach wie vor gewichtigsten Fachhochschulbereichen Technik und Wirtschaft machen die Berufsmaturandinnen und -maturanden landesweit etwa 60% der Studienanfängerinnen und -anfänger aus. Der Anteil der gymnasialen Maturandinnen und Maturanden liegt hier unter 20%.

Beim GSK-Bereich überwiegen andere Maturitäten

Anders sieht es bei den Fachhochschulbereichen Gesundheit, Soziales und Kunst aus. In der Sozialen Arbeit wird der grösste Anteil der Studierenden mit einem Fachmittelschulabschluss bzw. einer Fachmaturität aufgenommen (39%), gefolgt von Berufs- und gymnasialen Maturandinnen und Maturanden. Im Bereich Gesundheit stellen die gymnasialen Maturandinnen und Maturanden mit 39% den grössten Anteil, Absolventinnen und Absolventen der Fachmittelschulen folgen mit 32%, und Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität machen 15% aus. Bei den Fachhochschul-Studiengängen im Bereich Musik, Theater und andere Künste stellen ausländische Studierende mit 39% den grössten Anteil, 32% verfügen über eine gymnasiale Maturität und Berufsmaturandinnen und -maturanden machen hier lediglich 5% der Studierenden aus. Hoch ist der Anteil der gymnasialen Maturandinnen und Maturanden mit 39% auch im Studienbereich Design, im Vergleich zu 26% Berufsmaturandinnen und -maturanden.

«Königsweg» sofern Berufslehren existieren

Daraus ist ersichtlich, dass die Berufsmaturität auch heute noch die dominierende Zubringerin in jenen Fachhochschulbereichen ist, in welchen es einschlägige Berufslehren gibt. Das ist in den Bereichen Technik (einschliesslich Architektur und Bauwesen, Chemie und Life Sciences), Land- und Forstwirtschaft sowie Wirtschaft und Dienstleistungen der Fall. Im Gesundheits- und Sozialwesen hat die Berufslehre und damit auch die Berufsmaturität noch nicht den gleichen Stellenwert; mit neu eingeführten Berufen (u.a. Fachmann/Fachfrau Gesundheit bzw. Betreuung) wird der entsprechende Anteil an den Fachhochschul-Studiengängen künftig jedoch steigen.

Besondere Situation, wo keine universitären Studiengänge existieren

Schliesslich ist zu berücksichtigen, dass einige Studiengänge exklusiv an Fachhochschulen geführt werden, dass es also an den Universitäten kein entsprechendes Angebot gibt. Das gilt insbesondere für die Studienbereiche Design, Künste, angewandte Linguistik und grösstenteils für die FH-Studiengänge in Gesundheit und Sozialer Arbeit. Hinzu kommt, dass in diesen Bereichen das Lehrstellenangebot in einschlägigen, mit den entsprechenden Fachhochschulstudien verwandten Berufen stark eingeschränkt, erst im Aufbau (Gesundheits- und Sozialbereich) oder gar inexistent (Musik) ist. Dass der Anteil gymnasialer Maturandinnen und Maturanden in diesen Studiengängen an den Fachhochschulen relativ hoch ist, mag deshalb nicht zu überraschen und ist überdies auch ein Ausdruck der Attraktivität der Fachhochschulen.

Geringe Zunahme der gymn. Maturität

Der Anteil der gymnasialen Maturandinnen und Maturanden in den «klassischen» Fachhochschulbereichen Technik sowie Wirtschaft und Dienstleistungen ist in den letzten Jahren zwar etwas gestiegen, erreicht aber den Anteil der Berufsmaturandinnen und -maturanden bei weitem nicht. Dieser etwas erhöhte Anteil belegt nicht zuletzt die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems. Gleiches gilt für den Umstand, dass ein Teil der Berufsmaturandinnen und -maturanden anstelle eines Fachhochschulstudiums - nach bestandener Passerellenprüfung - ein solches an einer universitären Hochschule wählt.

Replik «Königsweg»

«Königsweg» als politisches Postulat

Der «Königsweg» zur Fachhochschule geht nach wie vor über die Berufsmaturität. Zumindest dort, wo entsprechende Berufslehren existieren. Dies belegen die kommentierten Zahlen. Dieser «Königsweg» war und ist aber auch ein politisches Postulat. Der Weg über die Berufslehre und die Berufsmaturität soll den Zugang zu einem einschlägigen Fachhochschulstudium eröffnen. Wer einen anderen Bildungsweg absolviert hat, soll ebenfalls Zugang zum praxisbezogenen Studium an der Fachhochschule finden, wenn bestimmte Zusatzleistungen (in der Regel einjährige, definierte Arbeitswelterfahrung) erbracht sind. Das soll so bleiben, damit der hohe Praxisbezug der Fachhochschul-Studiengänge erhalten bleibt.

Wir sind den Akteuren der Berufs- und Studienberatung dankbar, wenn die Jugendlichen für die Wahl ihres Bildungsweges entsprechend beraten werden.

Der Autor **Andreas Brand** ist Präsident der Eidgenössischen Berufsmaturitätskommission und Chef des Amtes für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen des Kantons Solothurn, andreas.brand@dbk.so.ch

Layout: rh, Zwischentitel von der Redaktion gesetzt.

Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter www.panorama.ch abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann.

Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, redaktion@panorama.ch

Freie Seminarplätze

**Achtung
Stand**Die Anzahl der freien Plätze ist beschränkt!
29. Juni 2009

S0937	Der «neue» Wilde-Intelligenz-Test 2 (WIT-2)		
Datum/Ort	17. August 2009, Zürich	Freie Plätze	14
S0935B	Wir im Sekretariat der BSLB als Drehscheibe im Kundenkontakt		
Datum/Ort	25. August 2009, Bern	Freie Plätze	3
S0931	Werben, Bewerben, Vorstellen		
Datum/Ort	26. August und 16. September 2009 (jeweils Mittwochnachmittag), Zürich	Freie Plätze	9
S0923	Diagnostik-Kongress an der Universität Zürich		
Datum/Ort	9./10. September 2009, Zürich	Freie Plätze	50
S0918	Life Sciences – Spitzenforschung für mehr Lebensqualität!?		
Datum/Ort	1. Oktober 2009, Wädenswil	Freie Plätze	29
S0902D	Lösungsorientiertes Kurzzeit-Coaching für BSLB		
Datum/Ort	2./3. November, 7./8. Dezember 2009, 22./23. Februar und 29. bis 31. März 2010, Bern und Zürich	Freie Plätze	2
S0939	Aller Anfang ist SWISSDOC...		
Datum/Ort	3. November 2009, Bern	Freie Plätze	7
S0919	Mythos Werbung – Traum und Realität einer Branche		
Datum/Ort	12. November 2009, Zürich	Freie Plätze	4
S0901B	SVEB Zertifikat – speziell für BSLB		
Datum/Ort	2. Dezember 2009, 19. und 26. Januar und 9. März 2010, Zürich	Freie Plätze	8

HinweiseIm November erscheint das Weiterbildungsprogramm 2010
Unter www.sdbb.ch/materialien sind Unterlagen aus verschiedenen Weiterbildungen
aufgeschaltet. So auch zur Nationalen Tagung vom 09.06.09**Anmeldungen**Sekretariat Weiterbildung, Tel. 031 320 29 44, Mail weiterbildung@sdbb.ch
oder online auf www.weiterbildung.sdbb.ch

Das Bildungsdepartement ist für alle Fragen rund um das Bildungswesen im Kanton Schwyz verantwortlich. Für das Amt für Berufs- und Studienberatung suchen wir infolge Pensionierung des bisherigen Amtsvorstehers per 1. März 2010 oder nach Vereinbarung eine/einen

Amtsvorsteherin/-vorsteher Berufs- und Studienberatung

Das Amt für Berufs- und Studienberatung ist die kantonale Fachstelle für Fragen zur Berufs-, Laufbahn- und Studienwahl. Das 30-köpfige Team ist in der Beratung und Information von Jugendlichen und Erwachsenen, bei der Berufs- und Studienwahlvorbereitung, in Kursen und in der Organisation und Durchführung von Informationsanlässen zu Ausbildungsfragen verschiedenster Art engagiert. Als Vorsteherin/Vorsteher des Amtes für Berufs- und Studienberatung obliegt Ihnen die fachliche und personelle Leitung. Sie vertreten das Amt innerhalb des Departements und nach aussen und arbeiten mit in verschiedenen fachbezogenen Projekten mit anderen Amtsstellen und Organisationen und in kantonalen, regionalen und nationalen Gremien der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. In Zusammenarbeit mit Schule und Wirtschaft entwickeln Sie die Aufgaben des Amtes weiter und sind verantwortlich für die Qualitätsüberprüfung und -entwicklung. Ihnen obliegt die Erarbeitung der Leistungsziele sowie deren Überprüfung und Evaluation ebenso wie das Erstellen des jährlichen Budgets (Globalbudget) und der Statistiken.

Sie absolvierten eine Ausbildung als Berufs- und Laufbahnberaterin/-berater mit eidgenössisch anerkanntem oder vergleichbarem Abschluss (FH, Universität, SVB) und weisen eine mehrjährige Berufs- und entsprechende Führungserfahrung aus. Sie haben fundierte Kenntnisse in der Projektarbeit und verfügen über betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse. Sie interessieren sich für wirtschaftliche Fragen, Entwicklungen und Zusammenhänge im Allgemeinen, für die Arbeitswelt und die Schnittstellen Ausbildung und Beruf im Besonderen und sind bereit für notwendige Weiterbildungen. Wir bieten einer kommunikativen, führungsstarken und gut organisierten Persönlichkeit mit sicherem Auftreten und Durchsetzungsvermögen eine interessante, vielseitige und anspruchsvolle Führungsaufgabe in einem gut qualifizierten, motivierten und engagierten Team sowie eine den Fähigkeiten, der Erfahrung und dem Einsatz entsprechende Besoldung gemäss der kantonalen Personal- und Besoldungsverordnung. Der Arbeitsort ist Pfäffikon/SZ.

Sind Sie interessiert? Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne der aktuelle Stelleninhaber, Hans Iten, Huobstrasse 9, 8808 Pfäffikon, Tel. 055 412 88 99 und Patrick von Dach, Departementssekretär, Kollegiumstrasse 28, 6430 Schwyz, Tel. 041 819 19 01. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto richten Sie bitte bis zum 15. August 2009 an das Personalamt des Kantons Schwyz, Kennwort BiD-BSB, Postfach 1234, 6431 Schwyz.



Das **Berufsinformationszentrum (BIZ) Liestal** ist eine moderne Beratungsstelle für Berufs-, Studien- und Laufbahnfragen mit einer öffentlichen Infothek und ist Teil des kantonalen **Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung**.

Wir beraten Jugendliche und Erwachsene bei der Berufs-, resp. Studienwahl und bei der Laufbahngestaltung. Daneben führen wir eine öffentliche Infothek mit Ausleihbibliothek und Internetzugang. Wir arbeiten eng mit unseren Partnerinstitutionen aus Bildung und Wirtschaft zusammen, fördern die Projektarbeit und entwickeln bedarfsgerechte Angebote.

Wir suchen mit Stellenantritt per 1. September 2009 oder nach Vereinbarung einen/eine

Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in

Beschäftigungsgrad 90%

Sie beraten Jugendliche und Erwachsene in allen Fragen der Berufs-, Studien- und Laufbahnwahl. Sie führen im Rahmen der Berufswahlvorbereitung Klassen- und Elternanlässe durch, informieren unsere Kundschaft in der Infothek, pflegen Kontakte zu Wirtschafts- und Bildungsinstitutionen. Sie arbeiten vernetzt und kooperieren mit Partnerinstitutionen der Bildungs-, Sozial- und Arbeitsmarktbehörden und engagieren sich in Fach- und Projektgruppen.

Wir suchen eine initiative, belastbare Persönlichkeit. Sie verfügen über eine vom Bund anerkannte Fachausbildung in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, einen Hochschulabschluss oder eine gleichwertige Ausbildung mit Beratungserfahrung. Eine kooperative Arbeitsweise im Team und Engagement für die Weiterentwicklung bedarfsgerechter Beratungs- und Informationsangebote für unsere unterschiedlichen Anspruchsgruppen werden vorausgesetzt.

Für Auskünfte stehen Ihnen die Leiterin der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Baselland, Frau Dr. Beatrice Kunovits, oder Herr Lars Hering, dipl. Berufs-, Studien- und Laufbahnberater, Tel. 061 927 28 28, gerne zur Verfügung.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an den **Personaldienst der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Rheinstrasse 31, Postfach , 4410 Liestal (Telefon 061 925 50 58)**.

Mach

ich. Beim Kanton Bern.

Die Erziehungsdirektion schafft optimale Rahmenbedingungen, damit Lehrpersonen auf allen Stufen sowie Kulturschaffende und -vermittelnde eine qualitativ gute, ganzheitliche Bildung und Kultur verwirklichen können.

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung bietet Unterstützung bei allen Fragen rund um Berufswahl, Studium und Laufbahn. Das Berufsberatungs- und Informationszentrum (BIZ) der Region Bern-Mittelland ist eine der grössten Fachstellen der Schweiz.

Per 1. Oktober 2009 oder nach Vereinbarung suchen wir eine / einen

Berufs- und Laufbahnberaterin /

Berufs- und Laufbahnberater 70 - 100 %



Aufgaben

Der Bereich Begleitung und Integration unterstützt und begleitet Personen mit erschwerten Voraussetzungen im Berufswahl- und Laufbahnprozess. Sie führen Beratungen mit Jugendlichen und ihren Eltern sowie mit Erwachsenen durch und leisten Realisierungsunterstützung. Vernetztes Arbeiten mit Personen, Schulen, Institutionen und Ämtern bereichert Ihren Alltag.

Anforderungen

Sie verfügen über ein BBT-Diplom in Berufsberatung und weisen einige Jahre Berufserfahrung auf. Ihre Stärken liegen in den qualitativ hochstehenden Beratungen und der gezielten Realisierungsunterstützung. Sie sind flexibel, gut organisiert und es bereitet Ihnen Freude, Jugendliche und Erwachsene in ihrem Berufswahl- und Laufbahnprozess aktiv zu unterstützen. Sprache: Deutsch.

Wir bieten eine vielseitige und selbstständige Tätigkeit in einem aufgeschlossenen Team sowie einen modernen Arbeitsplatz im hinteren Länggassquartier Berns.

Möchten Sie diese spannende Aufgabe angehen?

Für Auskünfte steht Ihnen gerne Frau Elisabeth Allemann Theilkäs, Leiterin Bereich Begleitung und Integration, Tel. 031 633 80 30, E-Mail elisabeth.allemann@erz.be.ch, zur Verfügung.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis am 17. August 2009 an:

Zentralstelle für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Kennwort "B+I"

Bremgartenstrasse 37

Postfach

3001 Bern

Homepage: www.erz.be.ch/berufsberatung

Weitere Stellenangebote finden Sie unter www.be.ch/jobs.

Mach

ich. Beim Kanton Bern.

Die Erziehungsdirektion schafft optimale Rahmenbedingungen, damit Lehrpersonen auf allen Stufen sowie Kulturschaffende und -vermittelnde eine qualitativ gute, ganzheitliche Bildung und Kultur verwirklichen können.

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung bietet Unterstützung bei allen Fragen rund um Berufswahl, Studium und Laufbahn. Das Berufsberatungs- und Informationszentrum (BIZ) der Region Bern-Mittelland ist eine der grössten Fachstellen der Schweiz.

Per 1. Januar 2010 oder nach Vereinbarung suchen wir eine / einen

Leiterin / Leiter des Bereichs

Berufs- und Laufbahnberatung 80 %

Aufgaben

Aufgabenschwerpunkte sind die Leitung eines Teams von rund fünfzehn Mitarbeitenden, die Organisation des zentralen und dezentralen Beratungsangebotes sowie die Leitung von bzw. Mitarbeit in Gremien, Arbeitsgruppen und Entwicklungsprojekten. Zusätzliche Aufgaben sind die Weiterentwicklung der Qualitätssicherung in der Berufs- und Laufbahnberatung, die Pflege von Netzwerken mit unseren Partnerinstitutionen aus Bildung und Wirtschaft und die Mitarbeit in der Geschäftsleitung des BIZ Bern-Mittelland.

Anforderungen

Vorausgesetzt sind eine BBT-anerkannte Ausbildung in Berufsberatung und längere Berufserfahrung in der Berufsberatung oder in einem verwandten Gebiet. Als zukünftige Leitungsperson bringen Sie Erfahrung und/oder eine Ausbildung im Bereich Führung mit. Kompetenzen in Projektleitung und Konzeptarbeit runden Ihr Profil ab. Sprache: Deutsch.

Wir bieten eine vielseitige und selbständige Arbeit in einem engagierten und aufgeschlossenen Team, gezielte Weiterbildung und einen modernen Arbeitsplatz im Länggassquartier Berns.

Möchten Sie diese spannende Aufgabe angehen?

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen gerne Frau Brigitte In-Albon, Regionalleiterin, 031 633 80 10, brigitte.in-albon@erz.be.ch, oder Herr Stefan Krucker, Bereichsleiter Berufs- und Laufbahnberatung, 031 633 80 90, stefan.krucker@erz.be.ch, zur Verfügung.

Die an der Stelle Interessierten bitten wir, ihre vollständige Bewerbung bis am 17. August 2009 an folgende Adresse zu senden:

Zentralstelle für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Kennwort "BLB"
Bremgartenstrasse 37
Postfach
3001 Bern

Homepage: www.erz.be.ch/berufsberatung

Weitere Stellenangebote finden Sie unter www.be.ch/jobs.

